

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 15 (1893)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Dönniger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Zeltreppe.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Koch- & Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kennst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 5. März.

Inhalt: Vorfrühling. — Mädchenunterricht. — Die Kunst, schön zu sein. — Aus Lugano. — Was Frauen thun. — Weibliche Fortbildung. — Kleine Mitteilungen. — Ein gefährliches Spielzeug. — Sprechsaal. — Feuilleton: Meine Nissen. — Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Vorfrühling.

Was klopft du, altes Herze,
So voller Seligkeit,
Der Lenz, der heißersehnte,
Er ist ja noch so weit! —
Was schauest du, mein Auge,
So froh empor zur Höh', —
Es liegt ja noch im Thale
Der Reif, der kalte Schnee! —
Ich weiß mir's nicht zu deuten, —
Es weht wie Frühlingsluft —
Um Stirne mir und Wangen,
Wie lauter Blüthenduft.
Ich seh' die Veilchen sprießen, —
Ich höre Vogelsang, —
Hör' eines Glöckleins Läuten,
Ein wunderbarer Klang,
Es klingt wie süßes Flüstern —
In lauer Maienmacht,
Wie blauer Wellen plätschern,
Wenn hell der Vollmond lacht;
O, wie der Klang verheißend
Durch meine Seele hallt,
O freu dich, Menschenherze,
Der Lenz er kommt nun bald! —

Bertha Gallauer.

Mädchenunterricht.

Die Zeit ist wiedergekommen, daß viele Eltern von Mädchen, welche die Elementarschule absolviert haben, sich fragen: Was nun anfangen? Soll die Ausbildung mit der Volksschule abschließen, oder soll der Unterricht fortgesetzt werden?

Für solche, denen die Mittel nicht fehlen, wird die Antwort sehr leicht sein. Wenn es sich um den Sohn handelt, stellt man überhaupt eine solche Frage nicht, sondern schickt ihn auf eine höhere Schule, aufs Gymnasium u. s. w., weil man weiß, daß in unserer Zeit der Besitz der elementaren Kenntnisse nicht mehr hinreichend ist. Aber was in dieser Hinsicht von einem Knaben gilt, sollte auch auf das Mädchen Anwendung finden, sie kann ebensowenig mit dieser Vorbildung durchkommen.

Man wird sagen, daß der junge Mann häufig ein Fach wählt, das den Besuch eines Gymnasiums oder einer andern höhern Schule voraussetzt. Dagegen ist erstens einzuwenden, daß es sehr wünschenswert ist, daß auch ein Mädchen für ein gewisses Fach vorgebildet wird, daß sie im Stande ist, selbständig und unabhängig ihren Weg durchs Leben zu gehen, und zweitens, daß beide Geschlechter auf gleicher Stufe der Bildung und intellektuellen Entwicklung stehen sollten.

In unserer Zeit kommt man mehr und mehr dahin, daß die Frau nicht länger das abhängige und hilflosbedürftige Wesen von früher sein soll, das entweder den Eltern zur Last fällt, auch wenn diese in weniger günstigen Verhältnissen leben, oder die Ehe als einen Ausweg betrachten muß, um unter Dach zu kommen und versorgt zu sein. Auch hat die Frau von der Natur Kräfte und Gaben erhalten, die — wenn sie zur Entfaltung gebracht werden — ihr die Möglichkeit gewähren, selbständig zu sein und durch Arbeit für ihren Lebensunterhalt zu sorgen. Sie kann in der Gesellschaft dieselben Ansprüche geltend machen, wie das andere Geschlecht. Wenn sie nur Frau bleibt und alle Eigenschaften der Frau behält, so mag sie eine Laufbahn erwählen, wozu sie Beruf und Neigung fühlt, und sich in dieser Laufbahn eine Existenz gründen, die sie ganz unabhängig macht.

Es ist von großer Wichtigkeit, daß wir es unsern Mädchen ermöglichen, sich alle die Kenntnisse anzueignen, die dazu nötig sind. Sind auch die Eltern nicht unbemittelt, so verleiht es doch der Tochter ein Gefühl der Sicherheit, wenn sie weiß, daß sie in jedem Falle auf eigenen Füßen stehen kann. Sie wird deshalb den Eltern, die ihr dazu verhelfen, nicht weniger dankbar sein. Und welche Veruhigung liegt für die Eltern in dem Bewußtsein, daß ihre Tochter unter allen Umständen in der Lage ist, sich selbst einen Weg durchs Leben zu bahnen!

Es ist überflüssig, darauf hinzuweisen, wie viele Mädchen unverheiratet bleiben und wie viele weniger glückliche Ehen geschlossen werden, weil dabei Erwägungen von seiten des weiblichen Teiles ins Spiel kommen, bei denen das Herz fremd bleibt, Ehen, die gewiß nicht zu Stande gekommen wären, wenn das Mädchen, unabhängig und in eigener Arbeit ihre Existenz findend, ihre Zeit hätte abwarten können, um nur dem Zuge des Herzens zu folgen.

Und selbst wenn man für die heranwachsende Tochter nur die Ehe im Auge hat, so ist es, wie bereits erwähnt, wünschenswert, daß sie auf gleicher Stufe intellektueller Bildung gebracht worden ist, als der Sohn.

Man stehe daher der oben aufgeworfenen Frage nicht unerschlossen gegenüber, zumal es nicht an Gelegenheit mangelt, daß auch Mädchen sich Kenntnisse aneignen können, die die Elementarschule nicht bietet und nicht bieten kann.

Die Kunst, schön zu sein.

Die holländische Wochenschrift „De Huisvrouw“ entnimmt einem amerikanischen Blatte folgendes:

Wenn ich nicht auf so gutem Fuße mit meinen lieben Leserinnen stünde, so würde ich es nicht wagen, einen so zarten Gegenstand zu behandeln. Wer wünschte nicht, vollkommen schön zu sein? Und wer ist es? Nur in Romanen begegnet man noch untadelhaften beautés. Selbst bei den Griechen, die durch ihre Schönheit berühmt waren, war es unmöglich, jemanden zu finden, der in jeder Hinsicht zum Modell dienen konnte. Von den schönen Statuen der berühmten Bildhauer war jede einzelne nach verschiedenen Modellen gefertigt. Ein Beweis also, daß man auch dort zu Lande nach einer vollkommenen Schönheit suchte. Laß dich's daher nicht kümmern, wenn deine Nase etwas zu groß ist oder deine Ohren zu weit vom Kopfe abstehen. Niemand kann seiner Länge eine Elle zusetzen oder seine Nase auch nur um den geringsten Teil kürzen. Und es ist doch lächerlich, sich über etwas zu grämen, was nicht zu ändern ist. Richard Sheridan, der berühmte irische Staatsmann, war mit vierundvierzig Jahren Witwer. Er wollte sich gern wieder verheiraten und verliebte sich in ein reizendes junges und reiches Mädchen. Als diese ihn zum erstenmale

ja, rief sie aus: Was für ein häßlicher Mann; ein wahres Monstrum! Aber als er sich mit ihr unterhielt, erkannte sie seine außerordentliche Intelligenz. Als sie ihn zum zweitenmale begegnete, bewunderte sie ihn, und bald darauf hatte sie ihn lieb. Sie sah nicht mehr auf sein ungünstiges Aeußere, sie würdigte seine inneren guten Eigenschaften.

Aber, könnte man mir entgegenhalten, es ist viel schwieriger, mit feinen geistigen Gaben zu glänzen als mit einem angenehmen Aeußeren. Kleider machen Leute, ist ein altes Sprichwort; aber keine irdische Macht vermag eine träge Zunge stumm zu machen. Diese Worte enthalten wohl auch etwas Wahres; aber es gibt eine Eigenschaft, die jeder in Paris setzen kann, nämlich freundlich zu sein. Ein gefälliges Wesen ist mehr wert als Schönheit. Ich erinnere mich, einmal gelesen zu haben, daß eine junge Dame, deren Schönheit allgemein gerühmt wurde, und die deshalb nicht nötig hatte, durch Gefälligkeit und Zuvorkommenheit die Herzen zu gewinnen, auf einmal die früher ausgeübte Macht verlor. Man merkte keine Veränderung an ihrem Teint, ihren Zähnen, ihren Augen u. s. w. „Sie ist nicht hübsch, aber sie thut, als ob sie es wäre“, sagte man. Madame Recavier, eine der schönsten Frauen, die je gelebt haben, sprach sich dahin aus, „daß ihre Herrschaft zu Ende war“, als die Pariser Straßenjungen es nicht mehr der Mühe wert hielten, ihr nachzugaffen.

Dagegen wurde von einer Frau, die in ihrer Jugend häßlich war, gesagt: Je älter sie wird, desto weniger fällt ihr wenig anziehendes Aeußere ins Auge. Sie ist so liebenswürdig, daß man nicht im mindesten darauf sieht, wie stiefmütterlich die Natur sie bedacht hat.

Die Augen sind der Spiegel der Seele, und reine Gedanken veredeln den Ausdruck des Gesichts. Die wahre Schönheit besteht nicht in einer untadelhaften Gesichtsbildung oder in schönen Zügen. Sie hängt nicht von einer gesunden Farbe oder sprechenden Augen ab, sondern Gefälligkeit und Freundlichkeit machen das Gesicht anziehend.

Wie kann man schön sein?

Trage Sorge für deinen Körper, aber vor allem veredle deinen Geist.

Aus Lugano.

v. R.

Eben komme ich von einer stundenlangen Frühlingswanderung zurück und möchte, noch erfüllt von den Eindrücken derselben, meinen Freunden jenseits des Gotthards darüber berichten, wie es hier aussieht.

Wir haben hier einen herrlichen klaren, schönen Winter hinter uns, nur zu trocken für das Land, aber wunderlieblich für den Besucher, der nicht sein Feld baut, sondern angenehme, gesunde Tage hier verbringen will. Zweimal hat sich der Schnee gelegt, so daß man ihn aus den Straßen fortschaffte, und im Schatten des Monte San Salvatore soll es sogar zu Schlittenfahrten gekommen sein. An seinem nördlichen Abhang sieht es auch jetzt noch winterlich weiß aus, währenddem weiter draußen im Thal das Frühlingsleben schon kräftig pulsiert und kaum des Morgens ein leichter Reif sich zeigt.

Heute wanderten wir längs der westlich hinter der Stadt und den benachbarten schönsten Villen sich erhebenden Hügelreihe gegen Porza und Comano zu, das reich angebaute Thal des Cassarate zu unsern Füßen, vor uns der schöne, mit einem Kirchturm geschmückte San Bernardino. Gegen Norden und Osten breitete sich das mächtige Gebirgs panorama aus, unzählige Dörfer und Kirchen leuchteten hell und weiß herüber; wandten wir uns rückwärts, so sahen wir Lugano, am nördlichen Ufer des herrlichen „Ceresio“, dessen Spiegel im bläulichen Dunste schimmerte. Dribben rechts ragt der steile San Salvatore mit seiner Drahtseilbahn und seiner Kapelle auf höchster Höhe; links vom See zieht sich die langgestreckte Felsenmauer des Caprino mit den weiß herüber schimmernden Ortshäusern und weiterhin

zeichnen sich die schönen Umrisse des Generoso am Horizont ab — alles in einen unbeschreiblich zarten Duft gehüllt, erkennbar und schöner als im klarsten Sonnenlicht.

Dieser zarte Duft gibt der Landschaft in diesen Tagen ein ganz wunderbares Gepräge; ich wollte, ich wäre ein tüchtiger Landschaftsmaler, um etwas davon festzuhalten. So aber kann ich nur sagen, daß ich mir, nach mancherlei wechselndem Aufenthalt, keine an landschaftlichen Reizen reichere Gegend denken kann, als diesen Teil des Tessins, den ich nun in allen Jahreszeiten kennen gelernt habe.

Noch stehen die Laubbäume, Kastanien, Ahorn, Akazien und Nußbäume ohne ihren grünen Schmuck; aber ihr kühner Wuchs, dort ungewöhnlich hoch aufstrebend, hier — an den Kastanien die abenteuerlichsten Formen annehmend — fesselt den Blick. Der Epheu umschlingt oft die höchsten Bäume bis in den Gipfel und formt dichte grüne Däsen im blattlosen, winterlichen Laubwald.

Daneben, zumal in den Parks und Gartenanlagen, stehen immergrün seltene Nadelhölzer, alle möglichen Cypressenarten, Kamelien, Palmen und eine immergrüne Mispel mit großen, sächerartigen Blättern und grauen Blüten, welche an Edelweiß erinnern.

Heute fanden wir schöne, junge Farnkräuter, Märzblümchen (Primeln), kleine Anemonen, hoch aufgeschossenen Kälberkopf und Schöllkraut; an den Weiden und Haselnußsträuchern standen die Käzchen in voller Blüte. Wir waren froh, ohne Mäntel ausgegangen zu sein, denn es war lieblich warm bis gegen 5 Uhr; erst nach Sonnenuntergang mahnte uns die Kühle daran, daß wir im Februar sind.

Nachdem ich dem schönen Lande den Tribut der Dankbarkeit gebracht, will ich nicht anstehen, zu bekennen, daß ich erst im zweiten Winter meines Aufenthaltes dazu gekommen bin, die Schönheiten der Natur auch in dieser Jahreszeit zu genießen, weil uns Menschen vom nördlichen Fuß der Alpen vor allem ein bescheidenes Maß häuslicher Behaglichkeit notwendig ist, welche man sich hier erst erobern muß. (Ich spreche nicht von den gut renommierten Gasthöfen.) Der Sonnenschein allein genügt nicht, wenn die Kälte auch nur auf einige Grad sinken würde, besonders bei dem Mangel an Vorfenstern, den in vielen Wohnungen befindlichen Stein- und Ziegelböden und den ungenügenden, entseßlich viel Holz freßenden Kaminen. Nachdem wir aber eine Wohnung mit Holzboden und einen kleinen, guten amerikanischen Ofen gefunden, den wir seit November in schwachem Feuer unterhalten, befinden wir uns sehr gut, obwohl unsere Wohnung nicht viel Sonne hat, was für den Sommer hier von großem Vorteil ist.

Das häusliche Leben und die bezüglichen Einrichtungen, die Kindererziehung — alles das gibt zu mancherlei Vergleichen Anlaß. In gutem und bösem Sinne scheint mir das Volk weniger „von der Kultur belebt“, wie jenseits der Alpen. Das mildere Klima erlaubt schon ein gewisses „dolce far niente“ und das far niente bleibt Gewohnheit, wenn es sich auch nicht immer mehr als dolce erweist. Das Haus, die Wohnung ist nicht so sehr der Mittelpunkt der Existenz wie bei uns; denn das Leben spielt sich zum großen Teil im Freien, vor den Thüren, vor dem Haus und auf der Straße ab.

(Fortsetzung folgt.)

Was Frauen thun.

Camilla Collett, die Seniorin unter den norwegischen Autoren, hat kürzlich ihr achtzigstes Jahr vollendet. Bei diesem Anlaß wurde in Christiania und in allen größeren Städten Norwegens eine großartige Jubiläumsfeier veranstaltet. An derjenigen in Christiania fungierte Jbsen als Ehrenpräsident. Der Jubilarin wurden von der Bevölkerung Ovationen bereitet. Frau Collett kommt das Verdienst zu, der Frauenemanzipation in Norwegen die Bahn gebrochen zu haben, und zwar mit ihrem Roman „Die Töchter des Amtmanns“, der die Lebensgeschichte der Töchter der höhern Bourgeoisie gibt, jener Mädchen, welche gesellschaftliches Vorurteil entweder zu Heiraten oder aber eine bemühte, verwickelte Hausinventarerei zu führen zwingt, die aber niemals etwas für eine selbständige, wahrfreie Lebensführung haben lernen dürfen. Weit entfernt, sich vorzudrängen, wahrte Frau Collett ihre

Anonymität mit ängstlicher Sorgfalt bis ihr oberwählter epochemachender Roman ihren Namen endlich doch an die Öffentlichkeit brachte und ihn zum berühmtesten des damaligen Norwegens machte. Sie ist in vielem die Vorgängerin Jbsens gewesen, der ihr vor zehn Jahren zu ihrem siebenzigsten Geburtstag aus Rom schrieb: „Sie zählen zu den Kämpfern, welche die Zukunft sich am wenigsten von dem Entwicklungsgange wegdenken kann. Aber zuerst und vor allem wünsche ich doch, daß Anerkennung und Dank in vollem Maß schon zu Ihrer Lebenszeit Ihnen werden möchten. Es ist etwas Niederbrütendes, etwas Tiefberühmendes, daß die Menschen immer und ewig zu spät kommen. Mich selbst berührt das gar nicht, aber es ärgert, verbittert, empört mich, wenn ich so an denen handeln sehe, die ich hochachte und bewundere.“

Jbsens Wunsch ist in Erfüllung gegangen: Frau Collett hat bei allen Klassen des norwegischen Volkes nicht nur, sondern auch in anderen Ländern Dank und Anerkennung in reichem Maße, wie sie es verdient, gefunden.

Weibliche Fabrikinspektoren. Seitdem die Industrie in immer größerem Umfange weibliche Arbeitskräfte in ihren Dienst gezogen hat, ist auch der Wunsch aufgetaucht, weibliche Fabrikinspektoren neben den männlichen zur Beaufsichtigung der Arbeitsverhältnisse der Frauen heranzuziehen. Zur Begründung dieses Verlangens ist nicht nur geltend gemacht worden, daß Frauen die Interessen ihres Geschlechts nachdrücklicher als die Männer vertreten würden, sondern es ist auch hervorgehoben worden, daß die Lebens- und Arbeitsbedingungen des weiblichen Geschlechts von Frauen besser als von Männern beurteilt und demgemäß auch Liebestände von Frauen sachgemäßer beurteilt werden könnten. Der Wunsch nach weiblichen Fabrikinspektoren soll nun in dem größten Industrieland, in England, zuerst erfüllt werden. Der neue Minister des Innern, Asquith, hat vor kurzem einer Deputation erklärt, daß die Regierung im kommenden Finanzjahre veranschlage zwei weibliche Fabrikinspektoren für London und Glasgow ernennen werde. Dieser Versuch verdient auch in anderen Industrielandern mit Aufmerksamkeit verfolgt zu werden.

Weibliche Fortbildung.

Auf Veranlassung der Fortbildungskommission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft wurde ein erster Versuch gemacht, eine Uebersicht über die Anstalten weiblicher Fortbildungsschulen in der Schweiz zusammen zu stellen. Leider gelang es nur 147 Schulen und Kurse ausfindig zu machen und nur von 124 Anstalten die erbetene Auskunft zu erhalten. Danach bestehen für das weibliche Geschlecht:

a) Schulen: 82. Fortbildungsschulen mit hauswirtschaftlicher Ausbildung 13, ohne solche 2. Frauenarbeitschulen 8. Handarbeitschulen mit Haushaltungsfunde 6, ohne solche 27. Haushaltungs- und Kochschulen 14. Dienboten Schulen 3. Abteilungen an Gewerbeschulen für weibliche Fortbildung 9.

b) Kurse: 42. Näh- resp. Flickkurse 9. Glatte Kurse 8. Haushaltungs- resp. Kochkurse 14. Gemüse- und Obstbaukurse 2. Samariterkurse 5. Anderweitige Einzelkurse 4.

In einem Schlüsselschnitt „Ergebnisse“ sind diejenigen Resultate zusammengefaßt, die trotz der Unvollständigkeit des Materials wertvolle Anhaltspunkte für die Einsicht in die Entwicklungsgeschichte der Anstalten für weibliche Fortbildung darbieten. Der eigentliche Bestand der Anstalten macht nicht 124, sondern erheblich größer sein: genügend ist er bei weitem nicht. Jedemfalls sollte viel mehr, als es gegenwärtig geschieht, für hauswirtschaftliche Unterweisung (im weiten Begriffe) getan werden. Immerhin ist erfreulichweise zu erkennen, daß nicht die Kurse, sondern die Schulen überwiegen; diese stehen zu jenen fast genau im Verhältnis von 2:1.

Die Kantone Uri, Schwyz, Ob- und Nidwalden, Tessin und Valais sucht man in den Tabellen vergebens, und auch Zug, Freiburg, Appenzell A.-Ob. scheinen sich weder bescheidener Näh- und Flickschulen, noch irgend welcher hauswirtschaftlicher Kurse rühmen zu können.

Am häufigsten sind — was natürlich erscheint — die Handarbeitschulen (33) vertreten; sie bilden reichlich ein Viertel sämtlicher Anstalten. Ihnen folgen — an Zahl fast gleich — die Haushaltungs- und Kochschulen und -kurse (28), und sodann in weitem Abstände die „Fortbildungsschulen“ (15), von denen erfreulichweise fast alle etwelchen hauswirtschaftlichen Unterricht pflegen.

Es fällt auf, daß von Thurgau und Appenzell verhältnismäßig viele (8 und 6) — von Zürich und Argau sehr wenig (2 und 1) — von Luzern und Bern gar keine einfachen Handarbeitschulen nachgewiesen sind. Nahzu die Hälfte der aufgeführten Anstalten ist von gemeinnützigen Vereinen, etwas mehr als ein Viertel von Gemeinden gegründet worden, während die kantonalen Unternehmungen einen verschwindenden Bruchteil (4 von 124) ausmachen.

Die **gemeinnützige Gesellschaft Thierstein** (Solothurn) denkt auf nächsten Herbst eine **freiwillige Arbeitsschule für Mädchen** ins Leben zu rufen. Im Unterrichtsprogramm sind alle häuslichen Arbeiten, als: Kochen, Waschen, Bügeln, Anfertigung von einfachen Kleidern, Besorgen der Wäsche, Rechnen, Aufsatz, einfache Buchhaltung, aufgenommen. Die Gesellschaft will auch die männliche, gemeinliche Fortbildungsschule nicht vergessen, und hat die Idee, einen Doppeltkurs zu errichten, näm-

lich einen für angehende Handwerker, und einen für junge Landwirte.

Das erste deutsche Mädchengymnasium. Bekanntlich geht die Gründung dieser Schule vom Vereine „Frauenbildungsreform“ aus, dessen Vorstandssitz zur Zeit Weimar ist. Das Mädchengymnasium wird aber nicht in Weimar, sondern vielmehr in Karlsruhe eröffnet. Baden ist dasjenige Land im deutschen Reiche, wo die vom Vereine „Frauenbildungsreform“ vertretenen Bestrebungen um Zulassung der Frau zu Universitätsstudien die wohlwollendste Aufnahme, und wo diese so wichtige sociale Frage bei der Regierung wie bei der Volksvertretung die verständnisvollste Würdigung gefunden hat. Als der genannte Verein im vorigen Jahre eine Petition im Interesse seiner Bestrebungen an den badischen Landtag gerichtet hatte, fand dieselbe dort eine sehr günstige Aufnahme; in der betreffenden Sitzung des Landtags sagte der bekannte nationalliberale Abgeordnete Landgerichtspräsident Kiefer seinen Standpunkt dahin zusammen: „Nicht erst im nächsten Jahrhundert kann und soll die sogenannte Frauenfrage gelöst werden; sie drängt schon jetzt auf eine Lösung hin. Es handelt sich um eine hochwichtige That, nämlich darum, einem berechtigten Streben im socialen Kampfe um das Dasein mit allen zulässigen Mitteln Vorbehalt zu leisten. Auch in dieser Angelegenheit muß Baden als ein wahrhaft liberales Land sich an die Spitze der Bewegung stellen.“ Es erscheint daher selbstverständlich, daß für das erste deutsche Mädchengymnasium die badische Hauptstadt ins Auge gefaßt wurde. Das Schulgeld beträgt jährlich 200 Mark. (Schluß.)

Kleine Mitteilungen.

An der Weltausstellung in Chicago soll dem Besucher eine Galerie der schönsten Damen aus aller Herren Länder vorgeführt werden. Es werden an alle namhaften Photographen Circulare verandt mit dem Ersuchen, gegen hohe Entschädigung Kopien der reizendsten Damenbilder einzuliefern, die sie je aufgenommen haben. Diese Bilder sollen dann in Lebensgröße hergestellt werden.

Vom nervösen Jahrhundert wird in diesen Tagen viel geredet und die Annahme ausgesprochen, daß die moderne Civilisation des Menschthums in der Folge habe; die Wilden wüßten nicht, was Nerven seien. Diese Annahme wird — an der Hand der Thatfachen — von Daniel G. Winton bestritten und nachgewiesen, daß auch bei den Naturvölkern Nervenkrankheiten vorkommen. Ganze Bevölkerungen, z. B. auf Madagaskar und Neuseeland, seien von Nervenepidemien ergriffen worden, die sich den Erscheinungen des Mittelalters (Flagellanten zc.) an die Seite stellen ließen und auch auf religiöser Grundlage beruhten. Die älteren Jesuitenmissionäre erzählen von epidemischen Nervenkrankheiten bei den Trofelen und Huronen, welche auch in diese Klasse fallen. Neuerdings hat Dr. de la Tourette darauf aufmerksam gemacht, daß echte Hysterie unter den Negern, Votterstorten und Kaffern keineswegs selten sei, desgleichen unter den Abyssinern und Madagassern. Verbunden sind solche Hysterien mit Tanzmuth, die beide Geschlechter ergreift. Winton kommt zu dem Schluß, daß die Kultur eher vermindern auf derartige nervöse Krankheiten einwirke.

Gegenwärtig können in Ausland von Männern nicht mehr als 25 Prozent, von Frauen nur 2 Prozent lesen und schreiben! In einem amtlichen Berichte heißt es darüber: „Falls in Ausland alljährlich 3250 Schulen gegründet werden sollten, würde erst nach 260 Jahren die ganze Bevölkerung lesen und schreiben können.“

Gestiefelte Hunde. Seit einem Monate gibt es neben dem aus dem Märchen bekannten gestiefelten Kater auch gestiefelte Hunde. Englische Welfer von Luxusunden haben nämlich diesen Winter ihren Tieren Stiefel aus Gamsbockleder mit Zudenholze anfertigen lassen, die die Hunde zur Regenzeit und wenn die Straßen fottig sind, tragen müssen. Die Hunde kommen also nicht mehr mit dem Schlamm der Straße in unmittelbare Berührung und können jetzt die Wohnzimmer betreten, ohne die Spuren ihrer Schritte und Tritte auf dem blank gewachsenen Parkett zurückzulassen. In London sollen, wie berichtet wird, sich bereits zahlreiche Hundebesitzer etabliert haben.

Der Basler Regierungsrat beantragt beim Großen Räte die Bewilligung eines Kredites von 1,000,000 Fr. für den Bau eines besondern Frauenspitals und wünscht die staatliche Uebernahme der gynäkologischen Krankenpflege und Geburtshilfe, welche bisher der Bürgerspital besorgt hatte.

In Wiesbaden starb kürzlich im Alter von nur 32 Jahren die bekannte Altistin, Frau Bernine Spieß, eine der vorzüglichsten Sänginnen der Gegenwart, welche u. a. auch in sämtlichen Konzertsälen der Schweiz große Triumphe gefeiert hat.

In Oberbörsberg haben die Schulknaben das in üblicher Weise für ein Fastnachtsfeuer gesammelte Holz einer dürftigen und besonders holzarmen Witwe mit 7 unermöglichten Kindern, deren Vater am Fastnachtsamstag erdabt worden war, vors Haus geführt, statt dasselbe zu verbrennen. Diese Jungen haben das Herz auf dem rechten Fleck!

In einer Familie von Sangnau sind innerhalb zweier Tage drei Töchterden, ein zehnjähriges, ein siebenjähriges und ein zweijähriges an der Diphtherie gestorben.

In einer einzigen Leihanstalt wurden über die vergangene Fastnacht 340 Betten und 600 Uhren verleast.

Am Grabe der Mutter erstochen wurde auf dem Kirchhof in Weiskirch (Böhmen) ein zehnjähriges Schulmädchen aufgefunden. Die Mutter war vor kurzem gestorben und das arme Kind besuchte täglich das Grab. Kürzlich kam die Kleine von diesem Gange nicht wieder nach Hause, man forschte nach und fand das Kind beim Grabe der Mutter für immer eingeschlafen.

Ein Blindgeborener, Max Meyer, 1865 zu Berlin geboren, hat in Berlin den Doktorgrad der Philosophie erlangt, nachdem er die Abiturientenprüfung als bester Schüler mit Auszeichnung abgelegt und dann Mathematik, Physik und Philosophie mit rastloser Energie studiert hatte. Defan Prof. Hirschfeld beglückwünschte ihn zu der ungewöhnlichen Promotion.

Der angefaulene ist kürzlich die junge Frau eines Nürnberger Kaufmanns mit ihrem Besuche, ihrem Manne das Schnarchen abzugeben. Als in einer der letzten Nächte der Herr Gemahl wieder mit Ensigkeit daran war, „Bretter zu sägen“, warf sie ihm plötzlich ein vorher in kaltes Wasser getauchtes Tuch über den Kopf. Der auf diese unvermutete Weise aufgeschreckte Mann, der sich angegriffen wähnte, sprang auf und schlug um sich, wobei er den neben dem Bett befindlichen Nachtschisch umwarf, dessen Marmorplatte der bei dem Applizieren des Mittels anwesenden Schwiegermutter auf den Fuß fiel und ihr dabei zwei Zehen zerquetschte. Außerdem brach sie dabei einen Finger. Die junge Frau aber erhielt, da die Scene sich in voller Finsternis abspielte, einen Schlag ins Gesicht, der das Einsehen eines neuen Gefühls zur Folge haben dürfte. Das Schnarchen hat aber der Mann doch nicht gelernt.

Das neueste Novellenwerk „Der Gartenlaube“ bringt die Fortsetzung des spannenden, die socialen Gegensätze der Zeit behandelnden Romans „Freie Bahn!“ von G. Werner und den Schluß einer mit reizendem Humor geschriebenen Novelle von Johannes Wilda: „Auf Geben und Nehmen.“ Aus der Reihe der belebenden und unterhaltenden Aufsätze heben wir hervor einen Artikel „Ueber Städtereinigung“ von Dr. Fr. Dornblüth, „Böhmisches Granathort“ von Th. Campe, „Frühlingsausflüge“ von C. Faltenhorst, „Weltverbesserer“ von Dr. J. D. Holsch, „Zwei Morgen im Schlosse zu Versailles“ von Dr. H. Ellermann, „Ein Verbrecher aus Büchermuth“ von Eduard Schulte. Die Illustration, reich gehalten und die mannigfaltigsten Stoffe behandelnd, zeigt, auf welche Höhe die Technik des Holzschchnittes gebracht worden ist.

Ein gefährliches Spielzeug.

Eines der gefährlichsten Spielgeräthe ist das Springseil, das von zwei Mädchen gehalten und geschwungen wird, während ein drittes springt und alle übrigen daneben stehen und zählen, bis zu wie vielen Malen die Springende es bringen kann. Dieser unglückliche Ehrgeiz eine höhere Zahl von Sprüngen erreicht zu haben, als irgend eine Mädelchen, spornt die armen Kinder zu Anstrengungen an, die Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen. Es sind schon Kinder infolge dessen tot niedergedrückt, indem ein Blutgefäß zerprang, und mehr als eine Frau und Mutter hat an den Folgen dieses kinderspiels bitter zu leiden und wünscht dringend um der unwissenden kleinen Mädchen willen, das Springseil würde überall verbannt wegen seiner bebauerenswerten, lebensgefährlichen Folgen. Möchte dieser ernstgemeinte Warnungsruf von Eltern und Erziehern beachtet werden!



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2043: Mein Knabe ist im Westge von „Schreibers Bilderwerke“ für den Anschauungsunterricht für Schule und Haus“ (8 Bände). Es fehlt mir nun der vierte Band, der in den mir bekannten Buchhandlungen nicht zu bekommen ist. Ist vielleicht eine werthe Leserin unseres Blattes im Falle, mir diesen Band käuflich abzutreten? Ich wäre hierfür sehr dankbar.

Eine vieltätige Abonnentin.

Frage 2044: Schon bald ein Jahr habe ich Bekanntschaft mit einem jungen, ehrenhaften Manne. Meinen Eltern gegenüber äußerte er schon öfters, daß eine eheleiche Verbindung mit mir ihm das höchste Erdenglück gewähren würde. Seit sechs Monaten bin ich nun fern von ihm und meine Zuneigung hat sich dadurch eher gesteigert, als vermindert. Nun kann ich mich aber doch zu einem freudigen „Ja“ nicht recht entschließen, weil ich an keinem Verufe keine Freude finde. Er ist Landwirt und da ich seit meinem Schulaustritt nie mehr bleibend auf dem Lande gelebt habe, so ist mir der Geschmack dafür abhanden gekommen und ich verstehe auch nichts von der Landwirtschaft. Die Gründe meines Zögerns sind dem jungen Manne bekannt; er meint aber, das könne kein ernstes Hindernis unserer Verbindung sein; ich würde mich schon einleben und an den lässlichen Beschäftigungen Freude finden. Wäre ich nun ein armes Mädchen, so könnte ich die Gewißheit haben, um meiner selbst willen geliebt zu sein, so daß ich auf die mir nötige Nachsicht und Geduld rechnen könnte. So aber liegt die Möglichkeit vor, daß andere Gründe meinen Bewerber

leiten und ich Frage mich, ob es nicht besser sei, die Bekanntschaft aufzugeben, als in eine Familie einzutreten, wo mir die rechte Freude fehlt. Ich wäre sehr dankbar, die Ansicht einer gutbetheilenden Erfahrenen hierüber zu vernehmen.

Junge Matlose in W.

Frage 2045: Wer würde gerne extra schöne fogen. Brachtsamenbohnen, zarte Stangenbohnen und „Häcker“ kaufen, oder gegen schöne Begonien oder sonst hübsche Gruppenpflanzen eintauschen?

Eine freibleibe Bäuerin.

Frage 2046: Fände sich wohl irgendwo Gelegenheit, für ein tüchtiges, strebsames, in jeder Arbeit gewandtes und erfahrenes Frauenzimmer ein freundliches Heim zu finden? Die Geschäftsführung würde gerne auf Lohn verzichtet, wenn sie ein siebenjähriges Schwesterkind, ein intelligentes, liebes Mädchen, bei sich behalten könnte. Nöthigenfalls könnte sie auch Hausrat mitbringen. Sie ist zu jeder anständigen Arbeit willig und erbtig, nur um sich von dem lieben anvertrauten Kinde nicht trennen zu müssen und es mit ihrer Hände Arbeit ernähren zu können.

Frage 2047: Könnte mir vielleicht eine freundliche Leserin der „Frauen-Zeitung“ mitteilen, ob und wo ich in der Schweiz die jetzt so vielfach zu Formenhäkelerei verwendeten feinen Drahtformen bekommen kann? Zum Voraus besten Dank!

s. s.

Frage 2048: Ich besitze große Vorliebe für Krankenpflege. Nun hätte ich Gelegenheit, auf Frühjahr 1894 in der Nähe des Inselfpitals Bern eine sonnige Wohnung mit prächtiger, geschützter Laube und Benutzung der umliegenden Hofstatt zu übernehmen. Wäre sich vielleicht hier eine kleine Erholungsstation errichten? Für täglich frische Kuhmilch sorgt ein in unmittelbarer Nähe sich befindliches landwirtschaftliches Gut. Wäre es wohl vortheilhaft, wenn ich einen Diakonissenkurs nehmen würde und mich den Herren Ärzten empfehle? Wäre vielleicht eine diesbezüglich kompetente Persönlichkeit, Herr oder Dame, aus Bern so freundlich, mir persönlich Rat zu erteilen? Es wäre von Herzen dankbar

Eine treue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 2010: Seit ca. 8 Jahren verwende ich gegen die Säuregärung des starken Fußschweißes mit bestem Erfolg Salicylsäure, die man in jeder Apotheke billig haben kann. Ich trage Sommer und Winter wollene Socken, schweize im Sommer an den Füßen enorm, verbinde aber die Gärung des Schweißes dadurch, daß ich jeweilen, wenn ich ein frisches Paar Socken anziehe, dieselben mit einer Messerspitze voll Salicylsäure innenbüßig auspudere. So trage ich die wollenen Socken 2 Tage bei größter Sommerhitze, oft bei großen Fußmärschen und habe nie an ibeln Gerüchen der schweißnassen Füße zu leiden. Das ist das Beste, was ich kenne.

Prof. Dr. A. D.

Auf Frage 2026: Für Ihre Mühe besten Dank, freundliche Ratgeberin! Ich versuchte es mit Tragantgummi, weil es mir damit am einfachsten schien und bin über das Resultat sehr befriedigt. Die so gestärkte Wäsche wurde durch das Bügeln elastisch steif und erhielt schönen Glanz. Ich bediene mich stets eines solchen, von Ihnen vorgezeichneten Bretthens, nur habe ich es mit Flanell, anstatt Leinwand überzogen. Dies legt hätte ich die Wäsche mit Postmannstärke und Borax, und obgleich die Hemden u. s. w. immer schön weiß und steif waren, hatte ich doch keine Freude daran, weil der Glanz nur schwach war. Es lohnt sich der Mühe, hierüber zu sprechen und ist Ihnen vielleicht nebst mir die einte oder andere Mitlelerin für Ihre Antwort dankbar. Freundlich grüßt Sie

Frau M. G. D. in D.

Auf Frage 2036: Einige Rezepte werden den Unterschied am besten darthun.

Französischer Senf: Eine Mischung von 1/4 Kilo gelbem, 1/4 Kilo grünem oder braunem Senfmehl, 10 Gramm Nelken, 5 Gramm gestoßenem Korianther, 10 Gramm Ingwerwurzel und 5 Gramm Zimmetrinde wird mit 1/2 Liter oder so viel siedendem weißem Wein oder echtem Weinessig angerührt, bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist. Den Senf läßt man etwa 14 Tage gut verschlossen stehen, worauf er von den Gewürzen abgeseiht wird. Zweites Rezept: 1/2 Kilo gelbes Senfmehl, je 30 Gramm Petersilienkraut, Esdragon und Sellerie werden mit 4-5 Cardellen ganz fein zusammengerieben, worauf 15 Gramm Salz und 30 Gramm echter Bienehonig dazu gegeben wird. Dies wird mit kochendem weißem Weinessig angerührt. (Dieser Senf ist vorzüglich im Gesehma.)

Deutscher Senf: 1/4 Kilo schwarzes, 1/4 Kilo weißes Senfmehl, 30 Gramm gestößener Zucker, 15 Gramm Nelkenpulver, gut durcheinander gemischt, werden mit Wein oder Weinessig verrührt.

Englischer Senf: 1/2 Kilo gelbes Senfmehl, 20 Gramm feinstes Weizenmehl, 15 Gramm Salz und 15 Gramm weißer Pfeffer, gut vermischt, werden mit kochendem Wasser oder Weinessig angerührt.

Auf Frage 2039: Die Herstellung von Briquettes im kleinen ist nicht lohnend. Dagegen sind aus der Asche gesiebte Kohlentelle in Ofen und Herd sehr gut zu verwenden. In lebhaft brennendes Feuer oder auf frächtige Glut gegeben, geraten sie leicht in Brand und geben nachhaltige Hitze. Eine adhtame Hausfrau sorgt aber dafür, daß keine unverbrannten Teile mit der Asche aus dem Ofen genommen werden. Das Ausfeischen ist eine Arbeit, die den Atmungswerkzeugen kaum zuträglich sein kann.

Auf Frage 2040: Die Zelle werden am besten in eine Gerberei gegeben. Nachher sind sie aufzubewahren wie anderes Pelzwerk und hauptsächlich vor Mottenfraß zu schützen.

Auf Frage 2042: Das Auflegen von kleinen Beschleunigern oder das Vernichten der Haarwurzeln durch Elektrizität ist das einzig sichere. Aber auch das Beschleunigen muß von Zeit zu Zeit wiederholt werden.

Feuilleton.

Meine Nessen.

Von dem Französischen überfetzt.

(Fortsetzung.)

Was ein Romanheld nach dem Lesen dieses Briefes gemacht hätte, ich weiß es nicht. Ich für mein Teil ließ ein fröhliches: „Hurra!“ erschallen und eilte tanzend zu meinen Nessen; dieses süße Erwachen hatte mich ganz jung gemacht! Budge, der diesen Ausbruch ungewohnter Lebhaftigkeit bei mir nicht verstand, sah mich ganz zweifelhaft an; Toddie dagegen lachte lustig auf und offerierte mir, mein Partner beim Tanze zu sein. Nachdem der erste Moment der Erregung vorüber war, sah ich, daß der Regen vorbei war und die Sonne schien: Gottlob, da konnten sich die Kinder allein unterhalten und ich durfte Alice spazieren führen. Aber die Aussicht auf diese glückliche Stunde regte einen andern Gedanken in mir an: meine Ferien ging zu Ende, würde Alice noch lange in Villereux bleiben?

Sie zu veranlassen, noch vor Ende August nach New-York zurückzufahren, würde sehr grausam sein; ohne sie zurückzuführen? Ich konnte den Gedanken nicht ertragen.

Ich beendigte meine Toilette und entschlüpfte in den Garten. Am Hühnerhof vorbeigehend, fand ich eine Schildkröte, ich hob sie auf und rief nach meinen Nessen; mein Hund erregte ein enthusiastisches Freuden- geschrei.

„Wo hast Du sie gefunden, Onkel Henry?“

„Beim Hühnerhäuschen.“

Budge machte große Augen.

„Wie können denn die Hühner ein so großes Tier legen? — Bitte, thue sie in Deinen Hut, ich komme gleich hinunter, sie zu holen.“

Ich legte das Tier in einen Schubkarren, der zur Seite stand und ging meinen eigenen Wegen und Gedanken nach. Die Blumen, immer meine Lieblinge und Vertrauten, schienen mir heute noch reizender als sonst zu sein; brachten sie doch mich, den profaischen Kaufmann und Zahlemenschen, dazu, Verse zu machen! Um die nackte Wahrheit zu verstehen, muß ich sagen, daß dieselben meines trockenen Berufes würdig ausfielen! Der Kuriosität und einer spätern Partie meiner Erzählung wegen gebe ich sie hier wieder:

„Schöner als die Rose,
Die am Zweige schwanzt;
Treuer als der Ephen,
Der am Stamme rankt;
Keiner als die Viole
In dem weißen Kleid
Bist du, meine Alice,
Meine süße Maid!“

So schlecht sie auch waren, es waren die ersten, die meinem Hirn entsprossen und ich durfte sie nicht verlieren. Da ich aber weder Bleistift noch Papier bei mir trug, recitierte ich die Verse mit lauter Stimme, hier durch eine Geste, dort durch einen elegischen Stimmenfall dem Ganzen Leben und Reiz gebend. Zuletzt war ich ganz zufrieden mit meinem Nachwerk und ich wiederholte es zum letztenmale, da sagte ein Stimmchen neben mir:

„Onkel Henry, Du machst wie die Leute, die schwimmen!“

Mich umwendend, sah ich mich Toddie gegenüber; seit wie lange mochte er mir gefolgt sein? Er sah mich an und sagte:

„Onkel Henry, Du bist ganz rot im Gesicht, wie ein Rosenbouquet und ganz naß!“

„Komme zum Morgeneffen, Kleiner,“ sagte ich, innerlich die Beobachtungsgabe der beiden Söhne Tom Lawrences verwünschend.

Nach dem Morgeneffen sandte ich Mike mit einem Bilet zu Alice, in dem ich sie bat, mich am Nachmittag zu den Wasserfällen zu begleiten. Dann stellte ich mich zur Verfügung der Kinder, unter der Bedingung, daß sie mich den Nachmittag frei ließen.

Der Vorschlag wurde ohne Zögern angenommen und ich verstand mich dazu, die Ziegen einzuspannen und während der Fahrt zu überwachen.

Das Knirschen der schlechtgeschmierten Räder des Wagens beleidigte meine Ohren, ich überredete die Kinder, auszusteigen, um dem Uebel abzuhelfen. Es war eine unglückliche Idee!

Sie halfen mir beim Delen der freischendenden Achsen; als Toddie aber das Resultat der Operation gewahr wurde, weinte er vor Bestürzung die hellen Thränen.

„Der Wagen ist zerbrochen, die Räder fingen nicht mehr,“ jammerte er, während Budge mich kopfschüttelnd fragte, ob ich nicht auch finde, daß der Wagen nun ganz melancholisch aussehe. Sie wollten nicht weiter fahren; ich mußte nun ihr Pferd sein, dann Menagerie spielen.

Nachdem wir uns in einen verborgenen Winkel des Hauses zurückgezogen, damit niemand ahne, woher der Lärm komme, konnte die Vorstellung beginnen. Ich spielte verschiedene Rollen, Löwe, Zebra, Elefant, Hund und zuletzt Katze. Toddie begleitete mich aufs lebhafteste.

„Miau, miau, miau, schreit das Miezchen, wenn es in den Brunnen fällt.“

„Miezchen weiß davon zu erzählen, ich garantiere,“ sagte Mike, der sich gratis als Publikum eingefunden und jede meiner Vorstellungen lebhaft mit applaudierte. „Glauben Sie es wohl, Mr. Burton, daß eines schönen Morgens in der Dämmerung dieses kleine Teufelchen entwich; es war mit Respekt zu melden im Nachthemd und ging in dieser Toilette bis zu des Doktors Haus. Das Kästgen schloß auf der Strohmatte vor der Küchentüre, der kleine Bösewicht nahm's beim Schwanz und warf's in den Brunnen! Der Doktor war nicht zu Hause, seine Frau aber hatte alles gesehen; sie kam eilig hinaus und half dem armen Tiere mit einer Stange wieder hinauf. Als sie ihr armes, halbtotes Miezchen wieder sah, wurde der guten Dame ganz schwach. Und was noch das Süßste an der Geschichte ist, Mr. Lawrence mußte bare dreißig Dollars für totale Reinigung des Brunnens bezahlen!“

„Es ist wahr, was Mike gesagt hat,“ sagte Toddie, offenbar ganz stolz auf seine Selbstenheit. „Das Miezchen machte miau, miau, als es in den Brunnen fiel, und die Frau Doktor schrie: Geh fort, du böser Bube und komme nie wieder hieher,“ so sagte sie, mein Onkel. — Jetzt sei einmal ein Haifisch, ich bitte Dich!“

„Die Haifische machen kein Geräusch, Todd, sie stürzen sich nur ins Meer.“

„Gut, so komm zum Teiche und stürze Dich hinein, wie sie, willst Du?“

Nach dem Lunch hielt Toddie wie gewohnt seine Mittagsruhe. Der arme Budge blieb allein, seine kleine Freundin, das Töchterchen des Doktors, war krank; er folgte mir mit so trübeliger Miene, daß ich daran dachte, ihn auf meine Promenade mitzunehmen. Hätte er sich beklagt, würde ich kaum darauf geachtet haben, nichts paßt einen aber mehr, als solch stumme Reue. Als er zuletzt sprach, fühlte ich mich ganz erleichtert.

„Onkel Henry,“ sagte er, „glaubst Du, daß man im Himmel auch jemals allein ist? Gehen die Papas und Mamas der kleinen Engel auch so weit fort, um Besuche zu machen?“

„Das kann ich Dir nicht sagen, Budge, das aber weiß ich, daß die Englein nie allein sind, es sind immer andere da, um mit ihnen zu spielen.“

„Siehst Du, wenn meine Mama und mein Papa fortgingen, möchte ich mit den andern Engeln gar nicht spielen! Ich habe so sehr, so sehr Heimweh nach meinem Papa und meiner Mama, daß ich glaube, ich sterbe, wenn sie nicht bald kommen.“

Ich handhabte eben mein Rasiermesser und hatte bereits die eine Hälfte meines Gesichtes in Ordnung; als ich diese Worte hörte, trocknete ich mich schnell ab, setzte mich in einen Fauteuil und zog den kleinen Verlassenen zu mir. Ich streichelte, ich küßte ihn, ich versuchte mit allen Mitteln, ihn aufzuheitern. Nach und nach wurde das traurige Gesichtchen wieder klarer, die matten Augen erhielten ihren Glanz, endlich sagte er:

„Jetzt bin ich wieder geheilt, Onkel Henry.“ Darf Mike mich in der Bienequipage spazierenführen? Und Du bringst mir gewiß Bonbons mit heim, von den großen roten, weißt Du?

Ich brannte vor Ungeduld, meine Alice wiederzusehen. Als ich die Stufen der Pension Clarkson hinaufschritt, war ich überrascht von der Verände-

rung, die mit meiner Braut vorgegangen, konnten es wirklich nur zwei Tage sein, seit ich sie zum letztenmale gesehen? Ihre harmonische Ruhe und Reserve soll ja eine Frau in Gesellschaft stets beibehalten; darüber war aber noch ein Etwas ausgebreitet, das sie wunderbar verschönte. Mir sagen zu dürfen, daß meine Liebe der Grund dieser Veränderung gewesen, durfte mich das nicht mit gerechtem Stolze erfüllen?

Nie in meinem Leben hatte ich krummere, einsamere Wege gefunden, als die, auf denen ich heute zu den Wasserfällen zu gelangen suchte. Meine Begleiterin schien gar nicht zu sehen, wohin ich sie führte; bisweilen irrte ein Schatten über ihr Gesicht. Als ich sie darüber befragte, sagte sie mit leise zitternder Stimme:

„Henry, ist Deine Liebe wohl groß genug, um wegen Deiner Alice ein wenig Verdruß zu ertragen?“

Meine stumme Antwort wurde zur Genüge verstanden, denn Alice fuhr fort:

„Ich möchte um alles in der Welt das, was geschehen ist, nicht ungeschehen machen, bin ich doch so glücklich, so glücklich! Aber für Leute, die sich kaum kennen, haben wir doch etwas so vornehm behandelt. Namentlich meine Mutter wird unser Handeln durchaus nicht billigen, sie hängt so sehr an alten Bräuchen.“

„Aber mein Gott, das ist ja nur mein Fehler!“ rief ich aus, „ich werde sie sofort nach besten Kräften um Verzeihung bitten. Die Zeit, die ich nicht verlieren mußte, um Dein Herz zu werben, die Dualen, die Du mir damit erparst, ich lege sie Deiner Mutter zu Füßen, um mir ihre Zuneigung zu gewinnen.“

Der Blick, der mich für diese Worte lohnte, wäre Belohnung genug gewesen, hätte ich so viel Schwierigkeiten für meine Sache gewinnen müssen, als Brigham Young besaß. Mein Lieb war aber immer noch nicht ganz beruhigt, sie fuhr fort:

„Du unterschätzt die Aufgabe, die Dich erwartet. Meine Mutter hat ein weiches, gutes Herz, aber sie hängt stark an den herkömmlichen Formalitäten. In ihrer Jugend und in den Kreisen, in denen sie verkehrte, war eine Brautwerbung eine lange, feierliche Sache, und so sollte es nach ihrer Meinung auch heute noch sein. Ich finde, daß sie im Grunde genommen ganz recht habe, aber: keine Regel ohne Ausnahme, sie anerkennt aber eben keine Ausnahmen. Ich fürchte ihren Zorn, wenn sie alles erfährt und doch bin ich ihr schuldig, es zu gestehen; ich bin ja ihr einziges Kind!“

„Gewiß, sage ihr die Wahrheit,“ erwiderte ich, „oder besser noch, laß mich mit ihr reden, auf mich sollen ihre Vorwürfe und Strafen fallen, wenn ich sie wirklich nicht überzeuge. Ich begreife und würdige den Gesichtspunkt, von welchem aus Deine Mutter die Sache betrachtet; daß es aber von der Regel Ausnahmen gibt, davon wissen wir zu erzählen, nicht wahr, mein süßes Lieb?“

„Ich fürchte nur für Dich,“ sorgte sie liebevoll, „sind doch die Glieder ihrer Familie alle dafür bekannt, der kleinsten Ursache wegen in tugendhafter Entrüstung aufzukommen; ich darf nicht an den Sturm denken, dem Du Dich aussetzest!“

„Ich habe für eine glorreiche Sache den feindlichen Kanonen getrotzt, sollte ich um der Liebe willen, die aus Deinen Worten spricht, nicht auch einem solchen Sturm trotzen? Ich will lieber alles ertragen, als irgend jemand zu hintergehen, namentlich die Mutter meiner herzigen Alice; Du bist ihr theuerstes Kleinod, sie hat das Recht, alles, auch das kleinste Detail, zu wissen.“

„Du bist ein treues, tapferes Herz,“ murmelte sie, ihr Köpfchen an meine Schulter lehnd.

„Ach, wie war es feige, mein Herz! wie kloppte es beim Gedanken an das, was mein Gewissen mir zu thun befahl! Ich wollte ja alles über mich ergehen lassen, kostete es selbst mein Leben; aber je näher wir dem Hotel Clarkson kamen, um so mehr schwand mein Mut, ich hätte kaum mehr zu sagen gewußt, ob ich in meines Schwagers Karosse, oder mit Sporen und Säbel auf meinem Schlachtroß sitze.“

„Zögern wir nicht länger, laß mich unverzüglich mein Geständnis machen, meine Alice!“

Ich fühlte, wie sie zitterte, sie zögerte mit der Antwort.

„Gut,“ sagte sie endlich, „wenn niemand im Salon ist, werde ich Mama sagen, daß Du sie zu sprechen wünschst.“

Sie warf einen unruhig-zärtlichen Blick auf mich, zwei große Thränen rollten über ihre Wangen.

„Sei ruhig, mein Lieb, es wird bald vorüber sein,“ sagte ich und preßte leise ihre Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Hr. A. G. in B. Eine bloße Adresse ist ungenügendes Material zur Beurteilung.

Herrn C. A. in M. Wenn ein junges Mädchen sich über sein wenig vorteilhaftes Aussehen fränkt...

Maria. Ihr Entschluß, nur dann zu heiraten, wenn es Ihnen ermöglicht ist...

Pflichten an Sie heran, die Sie voll in Anspruch nehmen, wenn dieselben recht erfüllt werden sollen.

Hr. E. T. in P. Es braucht Sie nicht so trostlos zu machen, daß Sie der hauswirtschaftlichen Thätigkeit ein Jahr widmen müssen.

Junge Hausfrau in B. Nach dem Genusse von scharfen Säuren, die oft in Medikamenten enthalten sind...

B. J. B. Wir lesen Ihrer Sendung gerne entgegen. 1893. 3. Für Ihre interessanten Mitteilungen besten Dank.

An die Besteller von Einbanddecken!

Der Versand unserer Einbanddecken hat begonnen.

Die im Laufe des Jahres auch als Sammelmappe dienende Einbanddecke für die „Schweizer Frauen-Zeitung“ kostet Fr. 2. —

Bestellungen werden unter Nachnahme des Betrages prompt effektiert.

Ein allerliebster Brief

an Herrn Apotheker Golitz, Fabrikant des eisenhaltigen Rußschalenstump, adressiert:

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den aufrichtigsten Dank ausspreche für die wunderbare Wirkung, die Ihr Blutreinigungsmittel bei meinen zwei Kindern hatte...

Herren- und Knaben-Kleiderstoffe. 140/145 cm breit, naðelfertig und dekarziert.

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin. der Lanolinfabrik Martinkefelde bei Berlin. Vorzüglich zur Pflege der Haut.

Die Pastillen gegen Migräne des Apothekers Senckenberg sind der Frost aller derer, die an Migräne leiden.

EPILEPSIE heilbar ohne Rückfall, Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft.

Seidenstoff-Fabrik. Adolf Grieder & Co. in Zürich. versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 70 Cts. bis Fr. 15.— per métre.

Probe-Exemplare unseres Blattes werden unseren freundlichen Leserinnen zur Abgabe an Befreundete in beliebiger Anzahl kostenfrei geliefert.

Montreux. Institut de demoiselles. — Direction: Mr. et Mme. Kollier. (H 130M) [52]

Gesucht eine tüchtige Ladentochter, routinierte Verkäuferin, in ein erstes Weisswarengeschäft Zürichs.

Eine junge Tochter findet in meinem Atelier eine Stelle, wo sie das Weissnähen, sowie die französische Sprache gut erlernen kann.

Man wünscht einige junge Töchter behufs Studium der französischen Sprache aufzunehmen.

Damen, welche in besseren Familien bekannt, würde der Verkauf von St. Galler Broderien übergeben.

Frl. C. Sutter, diplom. Lehrerin, in Airolo (am Gotthard, Tessin) nimmt einige Töchter aus guter Familie zur Erlernung der französischen und besonders der italienischen Sprache auf.

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Koch- und Haushaltungsschule Buchs bei Aarau.

In einer achtbaren Familie der franz. Schweiz würde man einige junge Mädchen in Pension nehmen zur gründl. Erlernung der franz. Sprache.

Gesucht: für ein Weisszeug- und Hemdengeschäft eine Lehrtochter, welche nebst dem Nähen die französische Sprache erlernen möchte.

Praktische Töchterbildungsanstalt. Zürich V. Vorsteher: Ed. & E. Boos-Jegher. Zürich V.

Für Eltern. Eine gebild. Fam. bietet angen. Fam.-Leb. u. mütterl. Pflege an, einigen Töcht., welche die franz. Spr. etc. etc. erlern. wollen.

Eine gebildete Tochter sucht Stelle in einer feinen Familie zur Führung des Haushalts, Beaufsichtigung grösserer Kinder oder zu einer einzelnen Dame als Kammerjungfer.

Susanna Müllers verbesserter Selbstkocher. Schweiz. Patent Nr. 4356.

Eine brave, arbeitsame Tochter kann anfangs Mai oder noch früher bei einer tüchtigen Hausfrau unter steter Aufsicht und Mithilfe die bessern Haus-, Hand- und Gartenarbeiten gründlich erlernen.

Eltern, welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension placieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Mmes Morard in Corcelles bei Neuchâtel wenden.

Kochschule. Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt gegen 1800 Schülerinnen ausgebildet.

In einem freundlichen und sehr schön gelegenen Dorfe des Kantons Neuenburg wäre eine französische, protestantische Familie geneigt, einige junge Mädchen, welche die Sprache zu erlernen wünschten, in Pension aufzunehmen.

Gesucht nach Zürich in ein gutes Privathaas ein treues, reinliches Mädchen, das gut bürgerlich kochen und die Hausgeschäfte gründlich verrichten kann.

Versuchen Sie es, und nehmen Sie für sich oder Ihre Kinder bei Husten, Keuchhusten, Katarrh oder ähnlichen Brustbeschwerden Dr. J. J. Hohls Pektorinen.

Gute Primar-Schulen können unentgeltlich besucht werden. — Desgleichen wird Familienleben zugesichert. Ein Piano steht zur Verfügung.

Gegen Husten und Heiserkeit. PATE PECTORALE FORTIFIANTE de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

PATE PECTORALE FORTIFIANTE. Gegen Husten und Heiserkeit. (H 5500 J) In allen Apotheken zu haben.

LAUSANNE. Töchter-Pensionat, gegründet 1878. Mmes STEINER, Villa Mon Réve. [78]

Lehrtöchter

aus guten Familien können sofort oder später zur Erlernung der Herren-, Damen- und Kinderlingerie unter günstigen Bedingungen in ein renommirtes Lingeriegeschäft eintreten.

Offerten unter Chiffre S 1705 V befördern Haasenstein & Vogler in Bern. [156]

Als Kellnerin

in ein besseres Café-Restaurant oder Hotel wünscht ein jungeres Fräulein (Deutsche), die schon längere Zeit in ähnlichen Stellen servierte, Engagement.
Gefl. Offerten unter C H, Säggässchen 12, St. Gallen. [168]

Als Lingere wird Stelle gesucht von einer gebildeten Tochter (Schweizerin) in ein Hotel oder Kurort; Ladenstelle in einem grösseren Lingeriegeschäft nicht ausgeschlossen. Italien vorgezogen. Adresse bei der Expedition dieses Blattes. [158]

Stelle-Gesuch.

153] Eine junge Tochter (Schweizerin), die gegenwärtig in einem Hotel dient, wünscht das Kochen gründlich zu erlernen. Offerten an die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter, welche die Lehre bei einer Weissnäherin gemacht hat, wünscht in einem ähnlichen Geschäft zu werden. Adresse erteilt die Expedition dieses Blattes. [167]

On désire placer une jeune Vaudoise, ayant reçu une bonne éducation, comme gouvernante auprès d'enfants de 6 à 8 ans, dans une famille sérieuse. [143]

Adresse: M^{lle} Evéque, La Rippe s/Nyon Vaud.

Eine nette, wohlgezogene Tochter, 22 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend (Waive), die im Nähen gut bewandert ist, sucht Stelle als Stütze, resp. Gesellschafterin einer alleinstehenden Dame. [144]

Offerten unter Chiffre D L 144 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine Tochter, 22 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle als Ladentochter.
Offerten unter Chiffre D L 145 befördert die Expedition dieses Blattes. [145]

Ein junges, ordentliches Mädchen, welches schon in einem Manufaktur- und Spezialewarengeschäft serviert, sowie auch nähen und bügeln kann, sucht ähnliche Stelle oder als Zimmermädchen. Gute Behandlung wird hohem Lohn vorgezogen. Sehr gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten sub Chiffre Z H 151 an die Expedition d. Bl. [151]

Ein Geschäft im Engadin wünscht mit einer Blumen-Fabrik in Verbindung zu treten, welche alle Arten von künstlichen Blumen aus erster Hand liefern könnte, hauptsächlich Trauer-Blumen, wie Bouquets, Anker, Trauer-Tableaux etc. etc. [157]

Knabenanzüge:

545] für 3 Jahr 4 Jahr 5 Jahr
Façon Max (Buckskin) Fr. 6.50 Fr. 7.30 Fr. 8.—
Hugo (blau Cheviot) „ 8.25 „ 9.— „ 9.75

Versand franko.
Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btto. 6 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke
der feinsten Toilette-Seifen). [86]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Die Frühlings- und Sommerstoffe

in Baumwolle, Wolle und Seide
sind in grossartiger Auswahl und in sehr preiswürdigen Serien eingetroffen
und stehen Muster umgehend zu Diensten.

J. Spoerri, Kappelerhof, Zürich.

[109]

Appetitlich — wirksam — wohlschmeckend sind:

Kanoldt's Tamar Indien

Abführende Frucht-Konfitüren für Kinder und Erwachsene.

Aerztlich warm empfohlen bei Verstopfung, Kongestionen, Leberleiden, Schacht, Fr. 1.10, einzeln 20 Cts. Hämorrhoiden, Migräne, Magen- und Verdauungsbeschwerden.

Hauptdepot: Apotheker C. Fingerhuth in Neum.-Zürich, a. Kreuzpl.



LIEBIG Company's FLEISCH-EXTRACT
NUR AECHT *J. Liebig*
wenn jeder Topf den Namenszug in blauer Farbe trägt.

Engros-Lager b. d. Corresp. f. d. Schweiz: Aldinger-Weber in Olten, St. Gallen. Birkle & Albrecht, Zürich. Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Cacao soluble

(leicht löslicher Cacao)

Ph. Suchard.

Die 1/2 Kilo-Büchse im Détail Fr. 3.—
" 1/4 " " " " " " " " " 1.60
" 1/8 " " " " " " " " " —.90

5 Gramm dieses Pulvers genügen zur Herstellung einer guten Tasse Cacao. — 1 Kilo = 200 Tassen.

Empfiehlt sich durch vorzügliche Qualität und billigen Preis.

Golliez Blutreinigungsmittel

oder
eisenhaltiger grüner Nusschalensirup

bereitet von Fried. Golliez, Apotheker in Murten. Ein 18jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vorteilhaften Ersatz für den Leberthran bei Skrofeln, Rhachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rotem und aufgetriebenem Gesicht etc. Golliez Nusschalensirup wird von vielen Ärzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an Skrofeln oder Rhachitis leidenden Personen.

Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich Golliez Nusschalensirup, Marke der zwei Palmen. In Flaschen von Fr. 3.— und Fr. 5.50, letztere für die Kur eines Monats reichend.

Depots in allen Apotheken und Droguerien. [905]



Von den vielen bis jetzt angepriesenen

Gestrickenen Gesundheits-Corsets

von E. G. Herbschleb in Romanshorn

als wirklich praktisch und gesundheitsgemäss bewährt. Dieselben entsprechen allen von der Hygiene gestellten Anforderungen und geben, wenn in der Weite richtig gewählt, dem Körper eine schöne Taille und festen Halt, ohne irgendwie beengend zu wirken. Durch vorzügliche Façon und elegante Ausfüh-
[30]

Herbschlebs Gestrickenen Gesundheits-Corsets

sehr vorteilhaft von allen anderen derartigen Fabrikaten; man achte deshalb auf die Fabrikmarke. Zu haben in jeder bessern Corset-Handlung.

Bad Kreuznach.

Luisen-Institut. Töchterpensionat.

Ausbildung in allen wissenschaftlichen, auch häuslichen Fächern. Einfache und Kunst-Handarbeiten. Sprachen, Gesang und Musik durch Fachkräfte. Ausländerinnen. Grosser Garten. Bäder. Vorzügliche Referenzen. [799]

Familien-Pensionat

in Orbe (Waadt).

Familienleben. — Unterricht in allen Fächern. — Französische und englische Sprache. — Klavierunterricht und Zeichnen. — Fr. 800. — jährl. — Ref.: Bern: Fr. Bundesrat Ruchonnet. — Zürich: Fr. Preiswerk, 35 Stihlstrasse. — Orbe: Hrn. Pr. Tuscher und Asmis. — Nähere Auskunft erteilt M^{lle} Ogiz in Orbe. [104]

Französisches Pensionat.

In einer Familie aus Neuchâtel, wohnhaft in Lichtensteig, werden auf Ostern einige junge Mädchen aufgenommen zur gründlichen Erlernung der Sprache. Familienleben.

Adresse: Frau Dr. Guinand, Lichtensteig. (H 1333 G) [107]

Lausanne. Château de Beaulieu.

Pensionnat de jeunes filles.

Instruction complète, langues et toutes branches, vie de famille, air salubre. Demander prospectus à M^{me} Glas-Chollet, succ. de M^{lle} Loup. (H 1409 L) [105]

Wer darauf hält, im Obst- und Gemüsebau höchste Erträge zu erzielen, auch jeder Blumenfreund und jeder

Villa- und Gartenbesitzer

verlange gratis und franko: Prof. Dr. Paul Wagners interessante Broschüre über hochkonzentrierte, reine Pflanzennährstoffe (Nährsalze), 40 Seiten mit 14 Tafeln in Lichtdruck. Versand für die Ostschweiz, einschliesslich die Kantone Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Tessin durch A. Rebmann in Winterthur. Versand für die Westschweiz, einschliesslich die Kantone Aargau, Basel, Bern und Solothurn durch Müller & Cie. in Zofingen. [138]

Schwächliche Kinder

aus gutem Hause finden behufs körperlicher und geistiger Ausbildung Aufnahme in einer Lehrerfamilie mit eigenem, freistehendem Hause und grossem Garten. Liebevolle Behandlung und individueller Privatunterricht. Anfragen gefl. an die Expedition dieses Blattes. [106]

544] Echte empfehle als Spezialität in 20 Franken. Muster gratis.
Hermann Scherrer, Kamelhof, St. Gallen.

[100] MAGGI'S SUPPEN ROLLEN

sind besser als alle andern, um in wenigen Minuten mit leichter Mühe und auf billigstem Wege, nur mit Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen jeder Art herzustellen. — Auch in einzelnen Täfelchen à 10 Rappen für 2 gute Portionen in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften zu bekommen.

Einige Anerkennungsschreiben über das Corset System Dr. W. Schulthess.

Verhältnismässig zufrieden mit einem Corset, welches mir für korpulente Damen als das Beste empfohlen wurde, verursachte es mir doch Unbehaglichkeit über dem Magen und ich litt sehr an Blutandrang gegen den Kopf.

Ich machte nun einen Versuch mit dem Corset System Dr. W. Schulthess und bezeuge recht gerne, dass mich dasselbe vollauf befriedigt. Ich fühle mich nicht nur viel wohler im Kopf und über dem Magen, sondern bewege mich auch viel freier und leichter als in jedem bis dahin getragenen Corset.

Die Ausstattung des Corsets ist sorgfältig ausgeführt und die Fischbeine brechen dank ihrer Stellung nicht leicht. Man ist im Corset Dr. W. Schulthess gut gehalten und es verleiht der Trägerin eine natürliche, graziose Figur.

Fr. E. S. in Chaux-de-fonds.

Ihre Vertreterin in Frankfurt empfahl mir so beredt Ihr Corset, dass ich einmal einen Versuch damit machte und so ausserordentlich damit zufrieden bin, dass ich nie mehr ein anderes tragen werde. Kein Fischbein krümmt sich oder bricht, das Corset bleibt immer in der gleichen Façon, beschwert niemals den Magen und sollte namentlich von heranwachsenden Töchtern ausschliesslich getragen werden. Auch starke Damen werden die Wohlthat dieser Corsets beim Tragen dankbar empfinden.

Fr. E. K. H. in Frankfurt.

Unterzeichnete spricht ihre volle Zufriedenheit über das Corset System Dr. W. Schulthess aus.

Fr. Wwe. K. in Zürich.

Mit Vergnügen bescheine Ihnen nach den Erfahrungen meiner Patientinnen und meiner eigenen, dass die Schulthess'schen Corsets (Fabrik F. Wyss, Löwenstrasse 65, Zürich) zum täglichen Gebrauch sehr zu empfehlen sind, indem sie keine Bewegung des Körpers hemmen, auf Brust und Magen nicht den geringsten schädlichen Druck ausüben und dennoch dem Oberkörper einen wohlthätigen Halt geben.

Fr. Dr. M. H. in Zürich.

Im Interesse der gesamten Damenwelt und ganz besonders fettliebigen Damen bezeuge hiemit gerne, dass Ihr Corset, System Dr. W. Schulthess, infolge seiner genauen Anpassung an die Körperform weitaus das Angenehmste und Beste ist, das ich bis anhin getragen. Der etwas hohe Ankaufspreis dieses Corsets berechtigt sich vollständig durch seine äusserst solide Konstruktion.

Fr. M. in Gais.

Das seiner Zeit mir zugesandte Corset habe ich erhalten. Ich habe es seit dem Empfang zu jeglicher Arbeit getragen und mich sehr wohl darin befunden. Es gestattet dem Körper ganz freie Bewegung und Atmung, weshalb ich wünschen möchte, dass es bei allen Frauen Aufnahme fände. Ich werde nicht versäumen, es unsern Fräulein zu empfehlen, bei denen ich schon so oft die nachtheiligen Folgen eines zu engen Corsets sehen konnte.

Fr. L. B. in Herisau.

Erlaube mir Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für das Corset. Ich habe absichtlich mit der Antwort gezögert, um eine genaue Rechenschaft abzulegen, wie es sich trage, und kann sagen, dass ich sehr zufrieden bin. Die Taillen sitzen gut darauf, was sehr wichtig ist, man fühlt sich fest gehalten, ohne sich zu schmerzen, dabei sind die Bewegungen frei und elastisch und man kann sie ungehemmt ausführen. Das gefürchtete Einschnitten fällt weg.

Fr. Dr. M. Th., Neuchâtel.

Das Corset Dr. Schulthess ist in allen Teilen sehr zu empfehlen. Ich trage es schon längere Zeit und bin ausserordentlich zufrieden damit.

Fr. A., Langnau.

Unterzeichnete bezeugt hiemit, dass sie noch nie vorher ein Corset getragen hat, das ihr weniger lästig geworden, als das nach dem System von Herrn Dr. W. Schulthess in Zürich. Hauptsächlichlich die durch Elastique-Band bewerkstelligte Dehnbarkeit des Corsets über die Magen- und Herzgegend machen dasselbe empfehlenswert, da wir Frauen uns nun einmal doch nicht von diesem Kleidungsstück emancipieren mögen. Ich fühle mich sehr behaglich darin und möchte es jeder Dame bestens empfehlen.

E. Sch., Schaffhausen.

Seit einem Jahre trägt meine heranwachsende Tochter Ihre Corsets und bin ich so sehr zufrieden damit, dass ich dasselbe vielen Müttern unter meinen Bekannten, sowie magenleidenden Damen warm empfehle und selbst zum dritten male ein solches nachbestellte. Es ist Ihr Corset jeder gewissenhaften Mutter bestens zu empfehlen, ausser seinen Vorzügen in gesundheitlicher Beziehung ist dasselbe vermöge seiner Konstruktion auch sehr haltbar, die Fischbeine sind echt und das leidige Brechen derselben fällt total fort.

Fr. M. S. in Frankfurt a. M.

Sehr zufrieden mit dem bequemen Corset, ersuche mir wieder ein gleiches anzufertigen.

Fr. H. T. R., Niederurnen.

Seit seiner Erfindung trage ich das Corset System Dr. Schulthess und kann ich selbes allen Frauen und Töchtern aufs beste empfehlen. Man fühlt sich nicht nur ganz wohl darin, es ist dank der sinnreichen Erfindung, resp. Konstruktion sehr solid gearbeitet und können die Fischbeine gar nicht brechen. Ich bin überzeugt, wer dasselbe probiert hat, nicht zu einem andern Fabrikat zurückgreifen wird.

Fr. P. H. in Langnau.

Mit Vergnügen bezeuge ich Ihnen, dass mir noch kein Corset so angenehm passt, wie das von Ihnen gefertigte Tüllcorset. Es schmiegt sich dasselbe jeder Bewegung des Körpers an, gibt den gewünschten Halt und eine gute Figur.

Fr. Prof. L. in Zürich.

Das Corset System Dr. Schulthess kann ich warm empfehlen. Alle andern Corsets konnte ich nicht tragen und mit diesem Corset bin ich sehr zufrieden, es ermüdet mich nicht.

Fr. M. B. in Chaux-de-fonds.

Diese und ähnliche Anerkennungsschreiben mit vollständiger Unterschrift der Aussteller liegen in meinem Geschäfte zur gefälligen Einsicht auf.

Alleinberechtigter Fabrikant des Corset System Dr. Schulthess:

F. WYSS, Zürcher Corsetfabrik, Löwenstr. Nr. 65, b. Bahnhof, Zürich.

Vertretung in allen grössern Städten. Wo keine Vertretung, verlange man ausführliche Prospekte.

[113

[15] **Lachener** Kinderhafermehl, Hafergrützen, Leguminosen, Tapioka, Dörrgemüse, Julienne, wohlschmeckendste fertige Fleischbrühsuppen in und Erbswurst. Nahrhaft, gesund, bequem und sparsam. **Überall verlaugen.**

Das letzte Corset, das Sie mir lieferten, passt ausgezeichnet.

Fr. D. in Bière.

Das von Ihnen gelieferte Corset ist zu meiner grössten Zufriedenheit ausgefallen.

Fr. C. J. in Egnada.

Die Unterzeichnete bezeugt hiemit gerne, dass die nach System Dr. med. W. Schulthess angefertigten Corsets in jeder Beziehung zu empfehlen sind. Es sind diese Corsets sehr vorteilhaft für die Gesundheit, erleichtern die Atmung und freie Bewegung.

Fr. E. W. in Zürich.

Teile Ihnen mit, dass ich nach mehrtägigem Tragen des Corsets System Dr. W. Schulthess völlig befriedigt bin davon.

Fr. L. H.-G. in Gais.

Ich anerkenne und bezeuge hiemit, dass Ihr Corset, System Dr. W. Schulthess, infolge seiner zweckmässigen Konstruktion und genauen Anpassung an die Körperform angenehmer als andere zu tragen ist, indem es freie Bewegung gestattet und gar keinen lästigen Druck auf den Körper ausübt. Uebrigens ist es sehr solid gearbeitet und schon deshalb sehr empfehlenswert.

Fr. L. H.-G. in Gais.

Seit einem Jahr trage ich das Corset Dr. Schulthess, bin sehr zufrieden damit und empfehle es allen Frauen und heranwachsenden Töchtern aus wärmste.

Fr. L. Z. in Langnau.

Viele von meinen Kunden sind glücklich durch die Erfindung des Herrn Dr. Schulthess.

Fr. M. J., Damenschneiderin in Baden.

Man ist immer sehr zufrieden mit Ihrem Corset. Die Aerzte empfehlen es.

Fr. C. H. in Neuenburg.

Schon lange unzufrieden mit den gewöhnlichen Corsets, komme ich auf die Empfehlung von Damen, die entzückt sind über das Corset Schulthess, Sie zu bitten, eines für mich anzufertigen.

Fr. Dr. B. B., Chailly.

Ich bezeuge hiemit gerne, dass ich mit dem Corset System Dr. Schulthess ausserordentlich zufrieden bin. Dasselbe verleiht dem Körper eine hübsche Figur und ist sehr bequem, weil es über die Magengegend nicht engt. Ich möchte es daher allen Frauen bestens empfehlen.

Fr. B. H.-D. in Zürich.

Das Dr. Schulthess'sche Corset ist wirklich das Beste, was bisher geboten wurde, in Beziehung auf angenehmes Tragen als auf Solidität.

Fr. A.-B. in Wohlen.

Mit Ihrem Corset, nach System Dr. W. Schulthess, von welchem ich bereits das zweite erhalten, bin ich ganz ausserordentlich zufrieden, es sitzt sehr gut, dabei ist das Corset so bequem, dass es selbst dem empfindlichsten Körper erträglich ist. Jedermann, der diese Vorzüge an einem Corset sieht, ist es zu empfehlen. Ich selbst werde nicht verfehlen, bei meinen Bekannten es aufs wärmste zu empfehlen.

M. V. in Offenbach.

Das Corset, System Dr. W. Schulthess, passt mir sehr gut und bin ich sehr wohl damit zufrieden, es übt gar keinen Druck aus und ich kann mich viel freier bewegen, ohne gleich Angst zu haben, dass die Fischbeine brechen. Möchte dieses Corset der gesamten Damenwelt bestens empfehlen.

Fr. D. H. in Arth.

Habe Ihnen letzte Woche zwei Corsets zur Reparatur gesandt, das meine Corset wünsche sogleich zu erhalten, da ich es in dem gewöhnlichen Corset nicht mehr aushalten kann.

Fr. G. in Baden.

Durch Ihre Vertreterin in Frankfurt erhielt ich vor einem Jahre ein Corset aus Ihrer Fabrik. Dasselbe hat seine Façon vorzüglich behalten und mir in jeder Hinsicht so gut gefallen, dass ich es verschiedenen Damen empfahl, welche es sofort bestellten und meine grosse Zufriedenheit teilen.

A. M. in Frankfurt.

Das Corset, System Dr. W. Schulthess, welches ich bei meiner Anwesenheit in der Schweiz anno 1891 bei Ihnen kaufte, ist mir beim Tragen so angenehm und hat bei meinen Bekannten solchen Anklang gefunden, dass wir uns noch welche bei Ihnen bestellen wollen.

Fr. N. N. Yarosslaw, Russland.

Die mir durch Fräulein Mackenrodt hier gelieferten Corsets, System Dr. W. Schulthess, aus der Fabrik von Herrn Wyss in Zürich, haben mich durch ihre ausserordentliche sanitäre und bequeme Konstruktion, und ihre Haltbarkeit, sehr befriedigt. Ich glaube nicht, dass, wer diese Corsets einmal getragen hat, wieder zu einer andern Sorte zurückkehrt.

Fr. Rat F., Frankfurt a. M.

Meine zwei Töchter und ich tragen das Corset System Dr. W. Schulthess seit circa zwei Jahren. Ich mache es mir zur Pflicht und zu einem Vergnügen, zu bezeugen, dass mich dasselbe vollständig befriedigt. Ich kann es nicht genug allen Müttern, die sich um ihre und ihrer Töchter Gesundheit bekümmern, empfehlen. Die meisten Aerzte erklären den modernen Corsets den Krieg, empfehlen aber warm das Corset System Dr. W. Schulthess.

Wwe. B. B., Genf.

Meine Tochter, meine Schwester und ich tragen das Corset von Dr. W. Schulthess schon seit einiger Zeit und schätze ich mich glücklich, dass ich mit demselben einen Versuch machte. Ich kann mir kein Corset vorstellen, das angenehmer zu tragen ist. Das Corset verursacht weder auf den Hüften noch in der Taille Schmerzen und kann ich deshalb dieses Corset allen um ihre Gesundheit bekümmerten Damen warm empfehlen. Mit einem Wort: wir sind entzückt über dieses System und konnten kein anderes mehr ertragen.

A. R. in Lyon.

Meine Komposition für Eingestickereien, in Zusätzen von sechs Blatt, Bouquets- und Monchoirs-Motiven, oder zehn Blatt (mit Zugabe von vier Blatt Monogramme = Vorlagen) versende franko ganze Schweiz zur Einsicht.

Sollte das erbetene Sortiment innert vier Tagen nicht retourniert werden, so wird der betr. Kostenbetrag mit fr. 1.— bezw. fr. 1.50 ohne Portozuschlag per Nachnahme erhoben. [165]

Der Herausgeber:
Jac. Buff, Dessinateur,
 St. Gallen.

J. A. Egger, Thalst. 6. (478)
 bekannt in weitesten Kreisen durch grosse Leistungsfähigkeit des **Bettfedern-Reinigungs-Geschäfts**

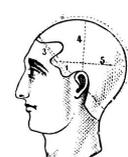
Versende Bettfedern
 franko
 pr. 1/2 Ko. — 60, 1.— gute
 Sorte: 1.30, 1.70. Für
 ganz solide Betten 2.—,
 2.50, 2.80 3.20 bis 5.—.
 Halbbaum: 1.80, 2.20.
 Flaum: 3.—, 4.50, 5.50 bis
 8.50. Grössere Abnehmer
 behalt! **Reinigungs-Geschäft:**
 1 Decke 18.—, Pfum 6.50,
 Kissen 4.90 aus la Halbbaum. — Muster. (H3340)



Diplom
 Schweiz. Landesausstellung
 für solide, schöne Arbeit.

Spécialité de Postiche.
 Fabrik
 feinsten natürlichster Haararbeiten
 für Herren und Damen.

J. Süssstrunk, Coiffeur,
 Zürich,
 Fraubühlstrasse 9.



Grosse Auswahl in fertigen Haararbeiten, Perücken, Scheitel und Chignons.

Grosse Auswahl in fertigen Zöpfen von 6 Fr. an.

Salon
 speziell für Damenbedienung eingerichtet.

Billige Preise. [99]

Kochherd
 für jeden Bedarf,
 nur solides, eigenes Fabrikat, liefert zu billigstem Preis die Zürcher Sparherd-Fabrik

Bentle & Kaufmann, [929]
 Lintheschergasse Nr. 3, Zürich.
 Preis-Courants gratis und franko.

ZÜRICH
H. BRUPBACHER & SOHN
 Damen-Binden u. Sürte.
 Umstandsbinder. (39)

Magenkranke können kostenlos ein belehr. Buch von J. J. F. Popp in Heide (Wst.) erhalten; dasselbe beweist, dass selbst langjährig Leidende noch Genesung find. können. (11)

Bleichsucht
 Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden sicher geheilt durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz,** Apotheker, Seengen (Aargau). [244]

Wasser-Filter
 System „Berkefeld“
 neueste und beste Filter, um keimfreies Wasser zu liefern, das in keiner Weise mehr gesundheitsschädlich wirken kann.

System „Maignen“
 mit Kohle, in diversen Grössen für die Reise und das Haus. Ebenfalls vorzügliche und dabei billige Filter.

Sanitäts-Geschäft Hecht-Apotheke
C. Fr. Hausmann
 St. Gallen. [809]

Denner's Eisenbitter Interlaken.

Seit Jahren anerkanntes medizinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzsichtigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Convalescenz und bei Zeichen von Alterschwäche. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst anrühlich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Gebrauchsanweisung
 Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurglaschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis. (Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

Dr. Josef Denner

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr. (474)

Für 75 Centimes
 kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

Bergmanns Lilienmilch-Seife
 von **Bergmann & Cie., Dresden und Zürich.**

Es ist die beste Seife für zarten, sammetweichen und blendendweissen Teint, ebenso gegen Sommersprossen und allen Arten Hautunreinigkeiten. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [128]

(Schutzmarke)  (Schutzmarke)

Statt Leberthran

wird **Dr. med. Hommels Hämatogen** bei unreinem Blute, Skrofeln, Rhachitis, trockenen und nässenden Hautausschlägen, Knochen- und Drüsenerkrankungen Erwachsener und Kinder mit grossem Erfolge angewandt. Sehr angenehmer Geschmack und sichere Wirkung. Preis per Flasche Fr. 3.25. Depots in allen Apotheken. Prospekte mit Hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. 88] **Nicolay & Comp., chem.-pharm. Laborat., Zürich.**

Damen-Binden.
H. BRUPBACHER & SOHN
ZÜRICH (40)
 Illustr. Prospekte gratis

1^{re} Luftgetrocknetes [54]
Ochsenfleisch
 (H 959 Ch) bei **Th. Domenig, Chur.**

Damen-Konfektions-Magazine
Wormann Söhne
 Hauptgeschäft Basel.
 Filiale **St. Gallen** Marktplatz.



Beste Corsets

Prachtvolle Auswahl
 modernster und solider Corsets, vorzüglicher Schnitt, von Fr. 3.75 bis Fr. 25.
 neuester Form in allen modernen Stoffen, sowie in Velour und Seide. (169)

Blusen
 Tricotailen und Jupons.
 Billigste Preise.

J. K. LE LOÛLE
 Leicht löslicher **CACAO**
 rein und in Pulver, stärke, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt 200 Tassen Chocolate. Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität. (SCHWEIZ)

CHOCOLAT KLAUS
 Zu haben in allen guten Droguerien, Spezereihandlungen und Apotheken. [1]

Sämereien
 Gemüse-, Blumen-, Gras- und Kleesamen, Setzweibeln (H4807Z) werden ausserordentlich vorteilhaft und billig bezogen von der Samenhandlung **L. Em. Pfyster,** [103] Pfistergasse 14, Luzern. Kataloge und Preisverzeichnisse gratis und franko. — Depots werden gesucht.

☉ Eine kleine Schrift über den ☉
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen,
 versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin **Frau Karolina Fischer,** Boulevard de Plainpalais, Genf. [6]

KROPF [245]
 und ähnliche Drüsenschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen, wo Hilfe überhaupt noch möglich ist, sicher geheilt durch meine unübertroffenen **Kropfmittel.** Genaue Beschreibung des Leidens erbittet **Fr. Merz, Apoth. Seengen (Aargau).**



Für die Kleine Welt

Gratisbeilage

der

❖ Schweizer Frauen-Zeitung. ❖

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen.

No. 3.

März 1893



von Annelix Chummer.

's Annelis Chummer.

(Zum Titelbild.)

D' Schueltäsche mit der Tafle drin,
Die macht em Anneli Schmerz.
Sit gestert isches wie verschüücht,
Zehet brieggets grad vo Herze.

's het Angst, es müesz jehet bald i d' Schuel
Go lese - n - und go schribe
Und d' Buebe hand em wider gseit,
De Lehrer tüegs denn chybe.

Los, Anneli, glaub Du derigs nüd,
Die Buebe wend bloß netke;
Dyn Lehrer ist ein freine Ma,
Ob dem brauchst nüd z' erschrecke.

Weg, d' Schwöster het dört 's Wienachtsbuech
Mit viele schöne Gschichtli;
Si lehret Di villicht lese drin —
Mach gschwind e lustigs Gschichtli.

Und wenn die leckers Buebe denn
Dich wieder wend cho netke,
So säg: I weiß, de Lehrer brucht
Für d' Meitli nie kein Stecke.

Das ist für wildi Buebe bloß,
Die Lumpereie mached,
Die lärmed und nüd folge wend —
Da chans scho sy d'ass 's thrachet.

I lerne was i lerne mag,
Denn müesz er mich nüd schelte
Und ich will, was er für mich tuet,
Mit Liebi ihm vergelte.

Des Fünffrankentalers Geschichte.

Wenn so ein altes, abgenutztes Geldstück sprechen könnte, nicht wahr? Das hätte etwas zu erzählen von seinem Leben und seinen Zickzackreisen durch die Welt! Das kommt hin und her, von einer Hand in die andere, von diesem Haus in's nächste und von unserer Stadt weg wieder an einen fremden Ort; es wird geschüttelt und gerüttelt, getragen und gefahren, immer fort, immer weiter und hat nie keine Ruhe, bis — ja, bis es einmal gar zu alt und schmutzig wird und aus der Form kommt, dann wird es in den Schmelztiegel geworfen, wo ihm bei der höllischen Hitze Hören und Sehen vergeht und ihm so der Garaus gemacht wird.

Nun gab es einmal eine schöne, helle Nacht. Alle Gegenstände leuchteten förmlich im Mondenschein, so klar und kräftig flutete dieser durch den Garten, durch's Gemach. Ich konnte nicht schlafen, ich glaube, ich hatte das Fieber. In meinem Kopfe sumnte es wie von fernem Glockenton oder Wellenrauschen. Plötzlich hörte ich neben mir ein Singen und Klingen, ein leises Klipern und Klappern. . . . Es konnte nicht anders sein, der Lärm kam aus meinem Geldbeutelchen, das ich auf den Tisch neben meinem Bette hingelegt hatte. Das war merkwürdig, höchst merkwürdig! Es war, als ob ein Mührädchen drin ringsum ginge. Ich horchte, so viel ich konnte; zuletzt merkte ich, daß man in dem Beutelchen drin schwatzte, und nach und nach verstand ich auch die Sprache. Es war der alte Fünffrankentaler, der das Wort führte; seine tiefe Stimme war deutlich zu erkennen neben den feinen Tönen der kleinen Münzchen. Der Alte erzählte von seinen Erlebnissen und er wurde nicht so bald fertig damit, denn er war eben gar so alt. Wollt Ihr hören, so will ich Euch berichten, was ich da alles erhorcht habe, und wenn Ihr's nicht glaubt, so ist mir's auch einerlei — vielleicht habe ich die ganze Geschichte nur geträumt.

„Ihr habt es gut, Ihr kleinen Dinger“, sagte der Alte zu den Münzstückchen um ihn her, „daß Ihr nicht so alt zu werden braucht, wie ich. Glaubt es nur, man wird recht müde, wenn man gar so lange wandern muß, man bekommt das Leben endlich satt.“

„Ach was!“ rief ein neues, blitzblankes Fünfrappenstückchen, „das verstehe ich nicht, wie einem das Leben verleiden kann, es ist ja so unterhaltend. Alle Tage geschehen so viele Dinge und immerfort hört man etwas neues. Wenn ich nur noch schneller herumreisen könnte! Es krabbelt mir in allen Gliedern, hinauszukommen, so lange sitze ich jetzt schon hier in dem dunkeln Beutel.“

„Du schwatzest, wie Du's in Deinem Alter verstehst. Wärest Du mehr als ein halbes Jahrhundert lang schon umhergewandert, wie ich, dann säßest Du gern manchmal ruhig in einer Ecke; man kann dabei ein wenig ausschmaufen und sich sammeln.“

„Ach, Du uralter Großpapa!“ neckte das Fünferchen, „weißt Du was, wenn Du ausgeschmauft bist und Deine Gedanken gesammelt hast, könntest Du uns etwas aus Deinem hundertjährigen Leben erzählen, das wäre prächtig als Zeitvertreib! Nur mußt Du wissen, ich höre lieber lustige als traurige Geschichten.“

„Lustige?“ wiederholte der Alte nachdenklich, „ja, schon recht! Ich habe eben überall mehr Trübes und Trauriges gesehen, aber ich will einmal nachdenken, was ich Euch erzählen könnte. Nun seht, es war an einem Abend. Ich war damals noch jung und gerade so blitzblank wie Du da hinten, kleines Ding. Da lag ich auf einer Tischplatte neben einer großen Lampe, die mich und alles ringsum mit ihrem hellen Licht übergieß; das glänzte und glitzerte hin und her in dem schönen Gemach. Ich weiß nicht, warum mir dieses Zimmer und dieser Augenblick meines Lebens so deutlich in der Erinnerung geblieben; es ist so lange her und ich bin in so vielen andern schönen Gemächern seither gewesen. Es mag daher kommen, weil ich damals eben ein eitler Geck war und meinte, meine kleine Persönlichkeit sei jedenfalls das Hübscheste weit und breit, und es könne nicht anders sein, als daß jedermann dies sofort bemerken müsse. Ihr werdet sehen, daß Einem solche Momente eitler Selbstgefälligkeit vor allen andern im Gedächtnis bleiben.“

Mir gegenüber saß eine junge Frau. Lieblich und fein war sie; sie gefiel mir sehr wohl. Ihr Gesicht leuchtete von Güte und Freundlichkeit. Auf ihrem Schoß hatte sie ein kleines Mägdlein und dies auch war ein niedliches Ding; das Gesichtchen so rosig, die Härchen so blond, und die Augen so glänzend. In ihrem Spiel mit der Kleinen nahm mich die Frau auf mit ihren weißen Fingern, gab mir einen kräftigen Schwung, und surr — drehte ich mich flink ringsum auf der Tischplatte. Wenn ich einmal umfiel, nahmen mich die feinen Finger gleich wieder auf, und weiter ging's, immer fort, unermüdlich. Nie habe ich so schön getanzt wie damals, glaubt es mir. Es war mein Meisterstück. Ich wollte der gütigen Frau und dem herzigen Kinde auf ihrem Schoß zu Gefallen sein, und das kleine Mädchen jauchzte auch wirklich vor Freude ob meinen Sprüngen laut auf; es wurde ebensowenig müde, mich zu bewundern, wie ich zu tanzen.

Plötzlich aber hörte all unsere Lust auf. Die Türe des Gemachs hatte sich geöffnet und herein war eine Gestalt getreten, die jämmerlich war zum ansehen; sie paßte ganz und gar nicht in den Glanz unseres

Zimmers. Abgehelt bis zum Aeußersten schien die arme Frau. Sorge und Kummer drückten sie; das sah man ihr an. Unwillkürlich, wie verschüchtert in ihrem Glück, hielt die schöne Frau im Spiel mit ihrem Kindchen inne, und das Kleine selbst hörte auf zu jauchzen; es zog sein Gesichtchen in ganz ernsthafte Falten und schaute erwartungsvoll auf die neue Erscheinung, was nun mit ihr werden würde. Ach, es drängten sich traurige Worte hervor aus dem Munde der Armen. Unterbrochen von Schluchzen und Seufzen kam eine lange Geschichte von Elend und Krankheit, wie daheim die Kinder hungerten und der Vater in Schmerzen und Kummer sich auf seinem Lager abhärme.

Seht, ihr kleinen Mätzchen, ich kann Euch sagen, seid froh, daß Ihr nicht alle Tage zu essen braucht und so vieles Zeug anziehen müßt, wie die Menschen. Ich habe stets gesehen, daß das bei ihnen eine entsetzliche Geschichte ist. Wenn sie nicht haben, was sie brauchen, so weinen sie und werden krank. — Nun, an jenem Abend hat die arme Frau sich satt essen können. Die schöne Herrin rief, und es mußten eine ganze Menge Dinge hereingebracht werden, und die Arme mußte sich zu uns an den Tisch setzen und essen, so viel sie nur mochte. Das Uebrige wurde in einen Korb gepackt und zuletzt nahm die schöne Frau mich vom Tische weg und drückte mich in die Hand der Armen. In diesem Augenblicke fiel eine Träne herunter, woher sie kam, habe ich nicht sehen können, ich kann nur soviel sagen, es war eine von derjenigen Sorte, die unser- eins wohl tut. Ihr wißt es ja selbst, oder wenn Ihr's noch nicht wißt, werdet Ihr's noch erfahren, daß es verschiedene Arten Menschentränen gibt. Die einen, die Zornes- und Sorgentränen z. B., die brennen wie Feuer, die andern aber, die Mitleids- und Freudentränen, die fühlen wie tauige Frische. Es ist gerade wie mit den Händen der Menschen, so mancherlei Sorten hat es davon. Denn wißt, ich habe sie studirt, die Menschenhände, während meinem langen Leben. Es gibt warme und weiche, harte und schwielige, geschickte, geschmeidte, dumme und plumpe Hände, und es gibt gute und böse Hände, und wieder böse, die lieber schlagen und andere, die gerne kränken. Diese letztern sind es, die ich am wenigsten leiden mag.

Die Hand nun, die mich an jenem Abend fortrug, gehörte zu der guten Sorte; nicht zart war sie freilich und weich, wie die der schönen Frau, die mich tanzen gemacht; sie war hart und schwielig vom vielen Arbeiten, aber man hatte Zutrauen zu ihr. Solchen lieben Händen gebe ich immer einen Kuß in aller Stille und Bescheidenheit. Niemand weiß davon, denn die Menschen merken's nicht, mir ist es jedoch so zur Gewohnheit geworden, ich kann nicht anders. Nachdem mich diese Hand eine lange Zeit fortgetragen hatte durch Kälte und Nässe und Dunkelheit,

wurde es plötzlich heller und wärmer um mich, und ich fühlte, daß ich auf eine Bettdecke geworfen wurde. Ich hörte jubelnde Ausrufe und eine brennend heiße Hand, ihr wißt, eine Fieberhand griff nach mir. Ich sah ein blaßes, eingefallenes Gesicht; es war das des kranken Mannes, von dem die Frau gesprochen. Dann tauchte neben ihm noch ein Kindergesichtchen auf, gerade von der Größe wie das auf dem Schoße der gütigen Frau in dem schönen Gemach, zwar nicht so rosig und rund wie jenes, aber doch ein liebes, freundliches Gesichtchen. Ich wollte ihm gern eine kleine Freude bereiten und fing darum an, meine Sprünge zu machen, so gut es gehen wollte auf dem schlechten Tanzboden. Und in der That, das kleine Mägdlein hatte Gefallen daran, es kam außer sich, zappelte mit Händen und Füßen und wollte mich fortwährend einfangen, warf mich aber doch immer wieder fort, so bald es mich hatte. Ach, wie waren wir vergnügt miteinander! Die Mutter kochte unterdessen für alle etwas Gutes, und wie ich Euch schon gesagt, ist das für die Menschen eine große Hauptsache; immer fängt mit dem Essen ihre größte Lustbarkeit an. Der kranke Vater behauptete, er sei dabei schon ganz gesund geworden und werde morgen aufstehen können; die Kinder sangen in ihrem Glück kleine Lieder, und die Mutter, die küßte ihr Kleinstes und lächelte ihm zu und spät war es, als wir schlafen gingen, ich mit dem lieben Kindchen zusammen, das mich nicht mehr loslassen wollte.

„Aber, wertheftest Herr Großvater,“ ließ sich das vorwitzige Fünferchen jetzt vernehmen, „sollte das eine lustige Geschichte sein? Ich finde sie langweilig, eigentlich trübselig; es kommt zu viel von Armut und Krankheit drin vor.“

(Fortsetzung folgt.)

Dem listigen Vögelein.

Klaus ist in den Wald gegangen,

Weil er will die Vögelein fangen;

Auf den Busch ist er gestiegen,

Weil er will die Vögelein kriegen.

Doch im Nestchen sitzt das alte
Vögelein just vor der Spalte,

Schaut und zwitschert: „Ei der Taus! —
Kinderlein, es kommt der Klaus!

Huh, mit einem großen Prügel,
Kinderlein, wohl auf die Flügel!“

Prr! Da flattert's, husch, husch, husch!
Leer das Nest und leer der Busch.

Und die Vöglein lachen Klaus
Mit dem großen Prügel aus.

Daß er wieder heim gegangen,
Zornig, weil er nichts gefangen;

Daß er wieder heim gestiegen,
Weil er konnt' kein Vöglein kriegen.

(„Kinderheimat“ von Fr. Müll.)

Ein Wort an unsere Knaben über:

Das Anfassen der Kaninchen.

Es giebt Gewohnheiten, die sich durch viele Geschlechter hindurch vererben, Gewohnheiten, bei deren Ausführungen gar nichts gedacht wird, obschon Tierquälerei damit verbunden ist. Eine solche Gewohnheit ist das Anfassen und Aufheben der Kaninchen an den Ohren. Glaubt man denn, die Natur habe dem Kaninchen aus dem Grunde lange Ohren verliehen, damit sie dem Menschen als Handhabe dienen, wenn ein solches Tier zum Gegenstande der Neugierde bestimmt ist? Wir kennen kein Tier, dessen Ohren so eingerichtet sind, daß sie zu Kraftanstrengungen dienen, und dem Kaninchen mutet man zu, daß es, ohne Schmerzen zu empfinden, an seinen Ohren das Gewicht des ganzen Körpers tragen soll. Das Aufheben an den Ohren ist für jedes Kaninchen mit Schmerzen verbunden; am meisten leiden darunter die Tiere der Rassen mit langen, leicht beweglichen Ohren, wie die Widderkaninchen. Die Empfindung des Schmerzes veranlaßt das Kaninchen zum Zappeln; durch diese Bewegung werden die Ohrwurzeln und die Muschel noch mehr angestrengt und der Schmerz vergrößert. Läßt ein Tier sich, ohne Bewegung zu machen, an den Ohren in die Höhe ziehen, so ist das ein Zeichen, daß ihm durch den verursachten Schmerz schon nahezu die Sinne geschwunden sind. Wer die Gewohnheit hat, seine Kaninchen an den Ohren öfters aufzuheben, der wird die Wahrnehmung machen, daß, so oft er sich dem Behälter nähert, die Tiere scheu werden und sich in einen Winkel ducken; sie fürchten sich vor den Folgen der rohen Behandlung, deren sie aus Gewohnheit teilhaftig werden. Selten wird sich ein so behandeltes Kaninchen zum Empfang von Liebkosungen herbeilassen. Wenn es zur Notwendigkeit wird, ein Kaninchen einzufangen oder anzufassen, so geschehe dieses mittels eines Netzes von Schnüren an einer Stange oder indem man beide Hände unter den Leib desselben bringt. Es wird dies letztere bei niemals störrisch gemachten, gut behandelten Kaninchen in den meisten Fällen gelingen; sollte es nicht der Fall und man zu einem andern Angreifen genötigt

sein, so packe man es mit der ganzen Hand, nicht nur mit den ersten zwei Fingern, im Nacken, indem man möglichst viel Haut ansaßt, jedoch nicht so tief, daß man Gefahr läuft, das Tier zu erwürgen.

Briefkasten.

Luise M in B. „Aller Anfang ist schwer,“ so heißt's auch vom Brieffschreiben. Aber wenn man ernstlich will, so bringt man auch das Schwere zu Stande. Lebe dich nur fleißig bei Deiner jungen Lehrerin, dann wirst Du sehen, wie hübsche Fortschritte Du machst. Laß Tinte und Feder nur bleiben und schreibe weiter mit Bleistift, das ist für so ein kleines Händchen viel angenehmer. Küß' mir Dein kleines Schwesterchen und grüß' mir den Vater, die Mutter und Deinen lieben Großvater.

Fritz M in B. Mit Deinem Entscheide brauchst Du Dich nicht zu eilen. Besprich Dich offen mit Deiner Mutter und mit Deinem Lehrer. Die werden dann den rechten Weg für Dich schon ausfindig machen. Suche Du Gelegenheit, Dich in der Werkstatt verschiedener Handwerker umzusehen, damit Du einen Einblick gewinnst in die Handtierung. Und spare auch am rechten Ort die Fragen nicht.

Fanny M in B Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief. Bist Du nun schon in angenehmer Korrespondenz mit dem Schwesternpaare in Luzern? Du machst die Tante ganz begehrtlich durch Deine Schilderung, nach dem schönen Süden mit seinen blühenden Weiden und Mandelbäumen und mit der sicheren Aussicht auf die erfrischenden und kräftigenden Meerbäder. Auch möchte wohl manches liebe Leserlein mithalten bei Deinen Reisen in die großen Städte Marseille und Paris. Wie hat Dir die Besteigung des Giffelturmes gefallen? Genieße nur all' das Schöne mit offenen Sinnen und mit lauterem Augen und laß' auch durch gelegentliche Schilderungen diejenigen Deiner jungen Mitleser teilnehmen, die vielleicht noch niemals von zu Hause fortgekommen sind und doch sich innig darnach sehnen, etwas mehr von der schönen Welt zu sehen. — Für die graphologische Beurteilung Deiner Schrift soll gerne gesorgt werden. Du brauchst aber nicht ängstlich zu sein, denn wie aus Deinen lieben Zeilen, so schaut auch aus Deinen hübschen Zeichen viel Liebes und Gutes. Viele Grüße an Dich und Deine liebe Mama.

Franz G in B Eine Einbanddecke sollst Du haben und die vom kleinen Bruder zerknitterten Hefbli schicke ich gerne nach, ohne daß Deine Sparbüchse dadurch leiden soll.

Rösli M in G. Zur fröhlichen Ueberraschung will die Tante gerne helfen. Teile mir nur Namen und Datum mit. Also Euer „acht“ seid Ihr? Nenne mir auch Namen und Alter der Andern und sag', wie sie aussehen. Wie werden die lieben Eltern sich freuen über die Kinder, die sich ganz aus eigenem Antriebe so viel Mühe geben, ihnen Liebe und Dankbarkeit zu erzeugen.

Susy L in B Eine kleine Kindsmagd willst Du sein. — Das ist recht. Aber laß' Dich nur nicht gelüsten, die noch kleineren aufzuheben und herumzutragen. Du könntest Dein Brüderchen fallen lassen oder Du möchtest vom Tragen krumm werden.